

100

Wirtschaftsprognose

Economic Forecast

Dezember 2017

**Prognose der österreichischen
Wirtschaft 2017 – 2019**
Konjunkturhoch weiterhin breit abgestützt

SPERRFRIST: Donnerstag, 21. Dezember 2017, 10:30 Uhr



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

**Prognose der österreichischen
Wirtschaft 2017 – 2019**
Konjunkturhoch weiterhin breit abgestützt

Die Modellprognosen werden von der
Arbeitsgruppe Prognose erstellt:

Susanne Forstner
Ines Fortin
Daniela Grozea-Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Sebastian Koch
Martin G. Kocher
Robert M. Kunst
Michael Reiter
Edith Skriner
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Kontakt:

Martin G. Kocher

☎: +43/1/599 91-125
email: direktion@ihs.ac.at

Helmut Hofer

☎: +43/1/599 91-251
email: hofer@ihs.ac.at

Klaus Weyerstraß

☎: +43/1/599 91-233
email: klaus.weyerstrass@ihs.ac.at

Paul Glück

Public Relations
☎: +43/1/599 91-122
+43 660 150 5001
email: glueck@paulglueck.com

Das Institut für Höhere Studien – Institute for Advanced Studies (IHS) forscht im Interesse der Öffentlichkeit zu wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fragen. Im Mittelpunkt stehen wirtschaftliche Dynamik, Strukturwandel und Nachhaltigkeit, Wohlfahrtsstaat, öffentliche Finanzen und europäische Integration. Das IHS ist insbesondere für seine vierteljährliche Konjunkturprognose bekannt, arbeitet aber auch zu anderen wirtschafts- und sozialpolitisch relevanten Themen, wie Gesundheit, Bildung, und Arbeitsmarkt.

Gegründet wurde das IHS auf Initiative der beiden Exil-Österreichern Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Mitteln der Ford Foundation. Heute erfolgt die Finanzierung über Subventionen des Bundesministeriums für Finanzen (BMF), der Österreichischen Nationalbank (OeNB) und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet. Zurzeit sind ca. 150 MitarbeiterInnen und Studierende am Institut beschäftigt. Die WissenschaftlerInnen arbeiten fächerübergreifend und lösungsorientiert in Forschungsgruppen zusammen.

Inhalt

1. EINLEITUNG UND ZUSAMMENFASSUNG	1
Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	5
Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	6
2. DIE INTERNATIONALE KONJUNKTUR	9
2.1 Internationale Konjunkturprognosen	9
Abbildung: OECD-Frühindikator	10
Texttabelle: Wirtschaftliche Eckdaten für den Euroraum	11
2.2 Länderprognosen	12
Abbildung: Indikator der wirtschaftlichen Einschätzung (ESI)	14
Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	21
3. DIE ÖSTERREICHISCHE AUSSENWIRTSCHAFT	22
4. PERSPEKTIVEN DER INLANDSKONJUNKTUR	24
Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	24
Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	26
Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	26
Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie	27
Abbildung: Inflation in Österreich und im Euroraum	29
Abbildung: Struktur des Inflationsdifferenzials zum Euroraum	30
5. MONETÄRE PROGNOSE	34
Texttabelle: Leitzinsen	34
Abbildung: Renditeabstände zehnjähriger Staatsanleihen	35
TABELLENANHANG	37

Konjunkturhoch weiterhin breit abgestützt

Die heimische Wirtschaft ist im ablaufenden Jahr voraussichtlich um 3.1 % gewachsen. Da die Weltwirtschaft weiterhin kräftig expandieren sollte und von einer robusten Binnenkonjunktur auszugehen ist, wird für die Jahre 2018 und 2019 ein Wachstum der österreichischen Wirtschaft von 2.7 % bzw. 1.9 % erwartet. Die Lage am Arbeitsmarkt profitiert von der Hochkonjunktur, sodass die Arbeitslosenquote bis zum Jahr 2019 auf 8 % fallen sollte. Die Inflation dürfte im Prognosezeitraum gut 2 % betragen und damit weiterhin deutlich über dem Durchschnittswert des Euroraums liegen. Die Hochkonjunkturphase sollte für das Erreichen eines nachhaltigen Budgetkurses und für dringend notwendige Strukturreformen genutzt werden.

1. Einleitung und Zusammenfassung

Die österreichische Wirtschaft expandiert seit Jahresende 2016 äußerst kräftig. Gemessen an der Trend-Konjunktur-Komponente betrug das Wachstum in den ersten drei Quartalen des heurigen Jahres 0.9 %, 0.8 % und 0.9 %. Treiber der Konjunktur sind die Investitionen, wobei insbesondere die Ausrüstungsinvestitionen äußerst kräftig ausgeweitet wurden, sowie die Exporte, die vom verbesserten weltwirtschaftlichen Umfeld profitierten. Der private Konsum wird durch den starken Beschäftigungsanstieg gestützt. Aufgrund der lebhaften Binnennachfrage und Exporttätigkeit zogen auch die Importe spürbar an. Die vorliegenden Indikatoren deuten auch für den Jahreswechsel auf eine äußerst rege Wirtschaftsentwicklung hin. Besonders kräftig expandiert gegenwärtig die Industrieproduktion. In der September-Prognose erwartete das Institut für die zweite Jahreshälfte noch eine Verlangsamung der Konjunkturdynamik. Unterstützt von der kräftigen Weltkonjunktur dürfte die österreichische Wirtschaft ihr hohes Wachstumstempo jedoch beibehalten haben. Somit ist die heimische Wirtschaftsleistung im Jahr 2017 voraussichtlich um 3.1 % gestiegen, das stärkste Wachstum seit dem Jahr 2007. Im Verlauf des nächsten Jahres dürfte sich das Konjunkturtempo etwas verlangsamen. Der historischen Entwicklung folgend, sollte insbesondere das Expansionstempo der Ausrüstungsinvestitionen merklich zurückgehen. Die weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind weiterhin günstig für die Konjunktur, sodass sich die Exportdynamik laut Prognose nur leicht abschwächt. Robust dürfte weiterhin die Konsumnachfrage bleiben. Vor diesem Hintergrund erwartet das Institut nunmehr ein Wirtschaftswachstum von 2.7 % im Jahr 2018. Im Jahr 2019 wird das Bruttoinlandsprodukt laut Prognose um 1.9 % zulegen. Somit verzeichnet die österreichische Wirtschaft in den Jahren 2017 und 2018 erstmals seit 2012 wieder einen deutlichen Wachstumsvorsprung gegenüber dem Euroraum.

Die Weltwirtschaft expandiert gegenwärtig breitflächig in hohem Tempo, und der Welthandel hat sich deutlich belebt. Nach einem schwächeren Jahresbeginn legte die Wirtschaft in den Industrieländern im Jahresverlauf kräftig zu; ebenfalls aufwärts gerichtet blieb die Konjunktur in den Schwellenländern. Das Wachstumstempo in China hat sich nicht verlangsamt, Russland und Brasilien haben die Rezession überwunden. Die US-Wirtschaft ist im zweiten und dritten Quartal jeweils um 0.8 % gegenüber dem Vorquartal gewachsen. Weiterhin kräftig expandiert auch die Wirtschaft in Japan. Im Euroraum betrug der Zuwachs gegenüber dem Vorquartal im dritten Quartal 0.6 %, nach 0.7 % im zweiten Quartal. Positiv ist auch zu bemerken, dass sich inzwischen

die Konjunktur im gesamten Euroraum gut entwickelt. Von der kräftigen Konjunktur im Euroraum profitiert auch die deutsche Wirtschaft, die im dritten Quartal eine Zuwachsrate von 0.8 % verzeichnete. Besonders hoch fiel das Wachstum in den ost- und mitteleuropäischen EU-Mitgliedsländern aus. Im Vereinigten Königreich blieb die Wirtschaftsdynamik hingegen vergleichsweise verhalten (0.4 %). Die vorliegenden Indikatoren deuten darauf hin, dass die Weltwirtschaft auf Expansionskurs bleiben dürfte. Die Inflation ist trotz der guten Konjunktur moderat geblieben. Die Geldpolitik wird daher erst allmählich gestrafft werden. Von der Fiskalpolitik in den relevanten Staaten dürften neutrale bis leicht expansive Impulse ausgehen. Das Institut erwartet somit das folgende internationale Konjunkturbild. Die US-Wirtschaft wird in den Jahren 2018 und 2019 um 2.4 % bzw. 2.3 % zulegen, nach 2.2 % im ablaufenden Jahr. Weiterhin günstig entwickelt sich die Konjunktur im Euroraum mit Zuwachsraten von 2.1 % bzw. 1.9 %, nach 2.3 % in diesem Jahr. In China bleibt die Wirtschaftsdynamik mit Zuwachsraten von 6.5 % bzw. 6.2 % hoch, nach 6.8 % im heurigen Jahr. Die Weltwirtschaft ist voraussichtlich im ablaufenden Jahr um 3.6 % gewachsen und sollte in den kommenden beiden Jahren um 3.7 % bzw. 3.5 % expandieren.

Der private Konsum in Österreich hat im ablaufenden Jahr um 1.5 % zugelegt. Das Konsumwachstum wurde von deutlich steigenden Realeinkommen und dem hohen Konsumentenvertrauen gestützt. Aufgrund der lebhaften Konjunktur sollten die verfügbaren Einkommen auch nächstes Jahr wieder merklich zulegen, sodass eine Zunahme des privaten Konsums um 1.4 % erwartet wird. 2019 könnte das Konsumwachstum im Einklang mit der Einkommensentwicklung 1.1 % ausmachen.

Die Hochkonjunktur schlägt sich in einer besonders lebhaften Investitionstätigkeit nieder. So sind die Ausrüstungsinvestitionen im ablaufenden Jahr voraussichtlich um 7.0 % gestiegen, und auch die Bautätigkeit hat kräftig zugelegt (3.2 %). Die weiterhin erfreulichen Konjunkturaussichten, die günstigen Finanzierungskonditionen und die hohe Kapazitätsauslastung sollten die Investitionskonjunktur weiter stützen. Allerdings waren in der Vergangenheit die Aufschwungsphasen der Investitionskonjunktur in Österreich nur kurz. Daher wird erwartet, dass sich nach zwei Jahren mit hoher Dynamik das Expansionstempo der Ausrüstungsinvestitionen in den kommenden beiden Jahren auf 3.8 % bzw. 2.5 % abschwächt. Die Bauinvestitionen dürften um 2.5 % bzw. 1.8 % ausgeweitet werden. Für die Bruttoanlageinvestitionen ergeben sich somit Zuwächse von 3.2 % bzw. 2.2 %, nach 5.2 % im ablaufenden Jahr.

Die Dynamik des Welthandels hat sich in diesem Jahr wieder deutlich beschleunigt, wozu die globale Investitionskonjunktur maßgeblich beigetragen hat. Von dieser konnte auch die österreichische Exportwirtschaft profitieren. Die Güterexporte haben im ablaufenden Jahr voraussichtlich um 6.0 % zugelegt, womit Marktanteile zurückgewonnen werden konnten. In den beiden kommenden Jahren dürfte die Exportdynamik mit Zuwachsraten von 5.0 % bzw. 4.3 % hoch bleiben. Für die Gesamtexporte laut VGR werden Wachstumsraten von 4.6 % bzw. 3.9 % erwartet, nach 5.8 % im ablaufenden Jahr. Aufgrund der importierten Vorleistungen bei den Exportgütern und der sehr dynamischen heimischen Investitionsgüternachfrage verzeichnete die Importnachfrage in diesem Jahr einen Zuwachs von voraussichtlich 5.1 %. Die Importdynamik sollte sich insbesondere wegen der schwächer werdenden heimischen Investitionsgüternachfrage etwas verlangsamen. Das Institut erwartet somit Zuwachsraten von 3.4 % bzw. 3.3 % in den kommenden beiden Jahren. Damit geht von der Außenwirtschaft im gesamten Prognosezeitraum ein positiver Wachstumsbeitrag aus.

Seit Jahresmitte hat sich der Anstieg der Verbraucherpreise im Einklang mit den anziehenden Energiepreisen leicht erhöht. Für den Jahresdurchschnitt 2017 erwartet das Institut eine Inflationsrate von 2.1 %. Damit besteht ein Inflationsdifferenzial von $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt zum Durchschnitt des Euroraums, was primär auf die dynamische Entwicklung der heimischen Dienstleistungspreise zurückgeht. Die hohe Konjunktdynamik dürfte zwar den Preisdruck etwas erhöhen, hingegen sollte der stärkere Euro die Importpreise dämpfen. Da weder von den internationalen Rohstoff- und Energiepreisen noch von der heimischen Lohnstückkostenentwicklung besonderer Preisdruck ausgehen dürfte, erwartet das Institut Inflationsraten von 2.2 % bzw. 2.1 % für die kommenden beiden Jahre.

Im ablaufenden Jahr hat die Hochkonjunktur zu einer leichten Entspannung am Arbeitsmarkt geführt. Trotz des deutlich steigenden Arbeitskräfteangebots ist die Arbeitslosigkeit erstmals seit dem Jahr 2011 aufgrund des äußerst starken Beschäftigungsaufbaus gesunken. In den kommenden beiden Jahren sollte konjunkturbedingt die Beschäftigungsnachfrage kräftig bleiben. Es ist aber weiterhin von einem steigenden Arbeitskräfteangebot (Zuwanderung, höhere Erwerbsquoten Älterer und von Frauen) und einem Auseinanderklaffen der von der Wirtschaft nachgefragten und von den Arbeitslosen angebotenen Qualifikationen auszugehen. Insgesamt gesehen dürfte daher der Rückgang der Arbeitslosigkeit geringer als in früheren Aufschwungsphasen ausfallen. Im kommenden Jahr sollte die Arbeitslosenquote nach nationaler Definition von 8.5 % auf 8.0 % fallen und 2019 auf diesem Wert verharren. Dies impliziert Werte von jeweils 5.3 % für die Arbeitslosenquote laut Eurostat-Definition, nach 5.5 % im ablaufenden Jahr.

Die Lage der öffentlichen Haushalte wird im Prognosezeitraum insbesondere vom konjunkturellen Umfeld und den niedrigen Zinsen geprägt. Da zum Zeitpunkt der Prognoseerstellung noch kein Regierungsprogramm vorlag, unterstellt das Institut für die Jahre 2018 und 2019 einen finanzpolitischen Status quo. Insbesondere aufgrund der konjunkturbedingt kräftig steigenden Einnahmen ist das gesamtstaatliche Budgetdefizit im ablaufenden Jahr auf 0.6 % des BIP zurückgegangen. Für die kommenden beiden Jahre geht das Institut gegenwärtig von nahezu unveränderten Defizitquoten (0.6 % bzw. 0.5 %) aus. Prinzipiell begrüßt das Institut eine Absenkung der im internationalen Vergleich hohen Abgabenbelastung. Dabei ist aber zu beachten, dass die weiterhin hohe Staatsverschuldung zurückgeführt werden sollte und mittelfristig die Kosten der Alterung der Bevölkerung die öffentlichen Budgets belasten werden. Strukturreformen, etwa in den Bereichen Pensionen und Finanzausgleich, würden die Nachhaltigkeit der öffentlichen Haushalte stärken. Im Hinblick auf die Budgetstruktur wäre eine stärkere Priorisierung von zukunftsorientierten öffentlichen Ausgaben (etwa in den Bereichen Bildung, Forschung und Entwicklung, Infrastruktur und Digitalisierung) erforderlich; die Mittel müssen aber auf jeden Fall effizient eingesetzt werden. So sind etwa Maßnahmen zur Erhöhung der Produktivität im Gesundheits- und insbesondere im Bildungswesen angezeigt.

Im Vergleich zum Jahresbeginn sind die Risiken für die Weltkonjunktur zurückgegangen. Die Unsicherheiten über die künftige Ausrichtung der US-Wirtschaftspolitik (protektionistische Handelspolitik, Stabilitätsorientierung der Fiskalpolitik) und die zukünftige Entwicklung der EU dürften abgenommen haben. Die Volatilitäten auf den Finanzmärkten sind gegenwärtig gering. Die anstehende Normalisierung der Geldpolitik könnte aber Anspannungen auf den internationalen Finanzmärkten auslösen. Allerdings steigt mit der Dauer der äußerst expansiven Geldpolitik auch das Risiko von Fehlallokationen aufgrund verzerrter Preise. Die Entwicklung gewisser

Vermögenswerte, etwa von Immobilien, sollte daher beobachtet werden. Die wirtschaftlichen Folgen des Austritts des Vereinigten Königreichs aus der EU stellen weiterhin das größte Konjunkturrisiko für Europa dar. Die Einschätzung der heimischen Konjunkturdynamik erscheint gegenwärtig gut nach unten abgesichert. Allerdings würde eine merkliche Eintrübung der Weltkonjunktur die Investitions- und Exportnachfrage wohl spürbar beeinträchtigen.

Wichtige Prognoseergebnisse

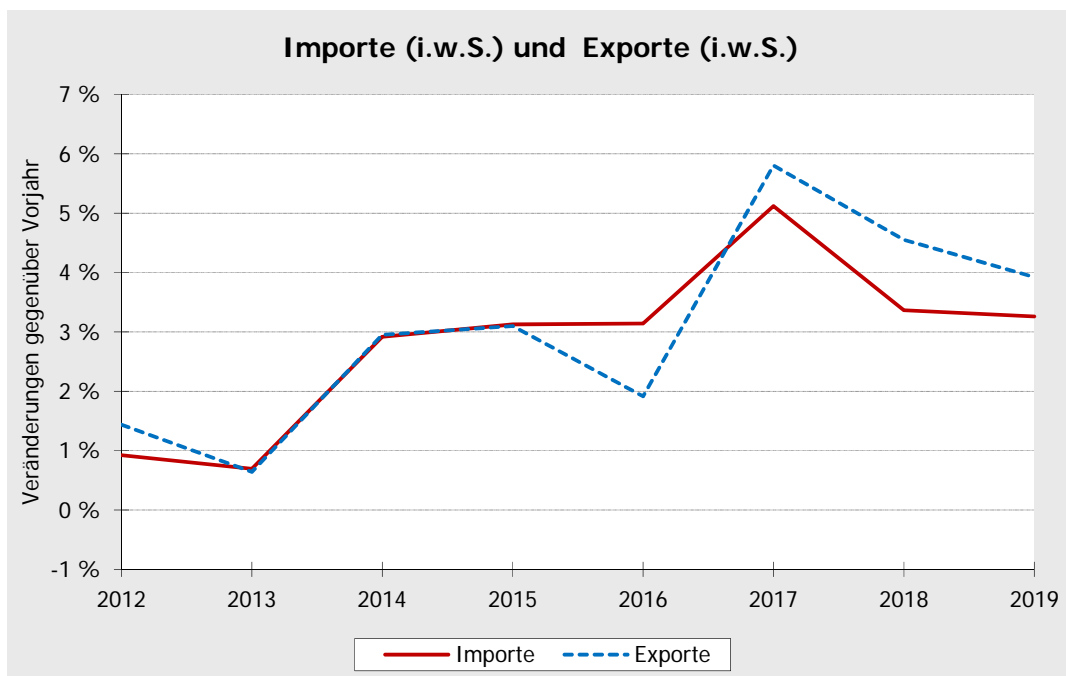
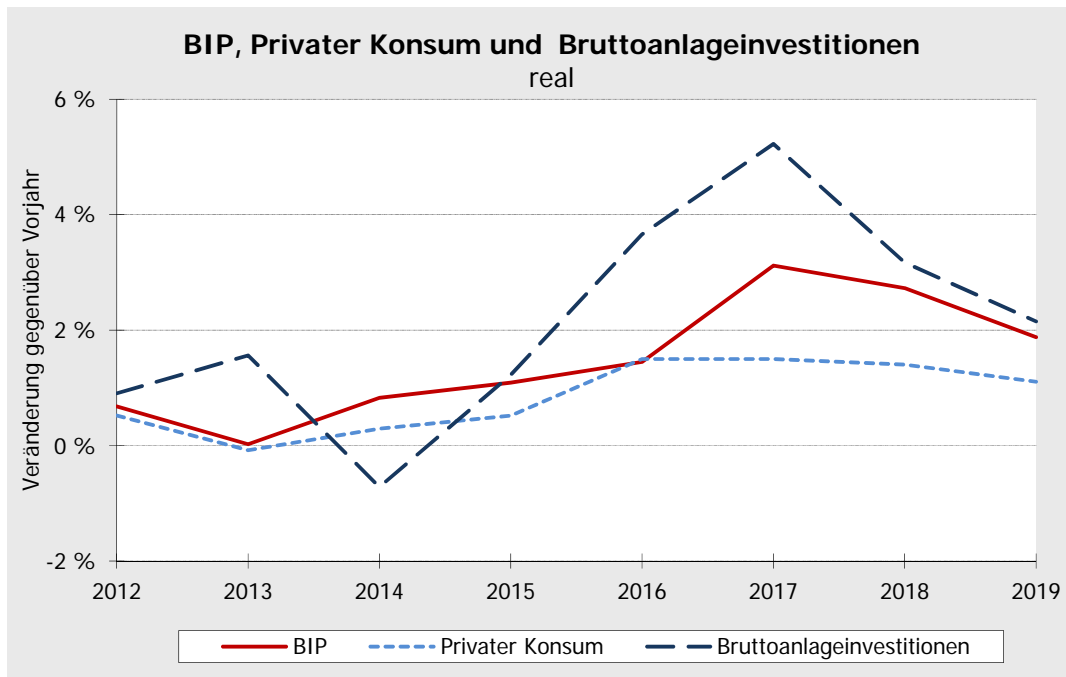
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2017	2018	2019
Bruttoinlandsprodukt, real	3.1	2.7	1.9
Privater Konsum, real	1.5	1.4	1.1
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	6.2	3.7	2.2
Bruttoanlageinvestitionen, real	5.2	3.2	2.2
Ausrüstungsinvestitionen, real	7.0	3.8	2.5
Bauinvestitionen, real	3.2	2.5	1.8
Inlandsnachfrage, real	2.6	2.0	1.4
Exporte i.w.S., real	5.8	4.6	3.9
Waren, real (laut VGR)	6.0	5.0	4.3
Reiseverkehr, real (laut VGR)	1.8	1.5	1.5
Importe i.w.S., real	5.1	3.4	3.3
Waren, real (laut VGR)	4.8	3.3	3.3
Reiseverkehr, real (laut VGR)	2.5	1.0	1.0
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	2.0	1.5	1.2
Arbeitslosenquote: Nationale Definition*	8.5	8.0	8.0
Arbeitslosenquote: Eurostat-Definition*	5.5	5.3	5.3
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	1.9	2.8	2.5
Preisindex des BIP	1.5	2.0	1.9
Verbraucherpreisindex	2.1	2.2	2.1
Budgetsaldo Maastricht in % des BIP*	-0.6	-0.6	-0.5
3-Monats-Euribor*	-0.3	-0.2	0.1
10-Jahres-Rendite öst. Staatsanleihen*	0.6	0.8	1.1

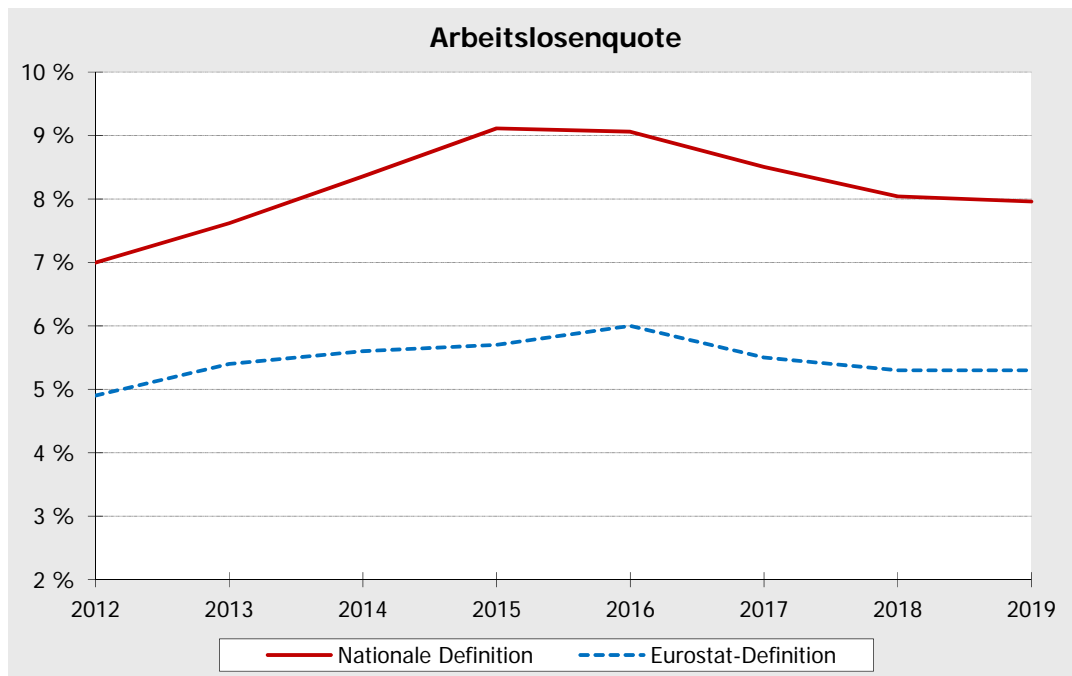
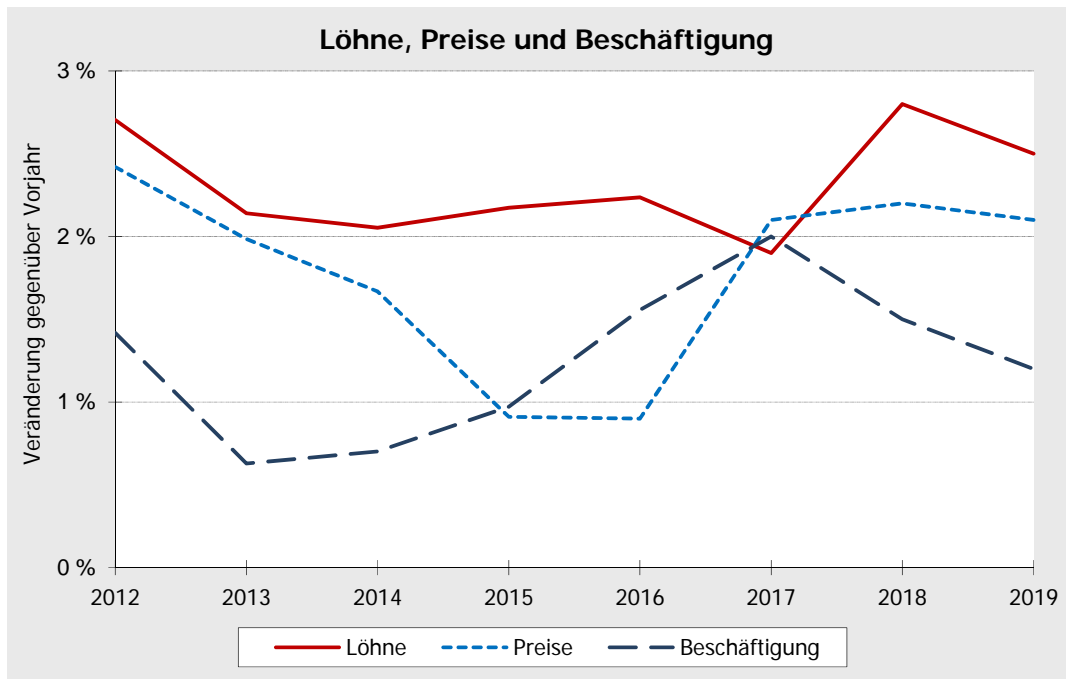
Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

* absolute Werte

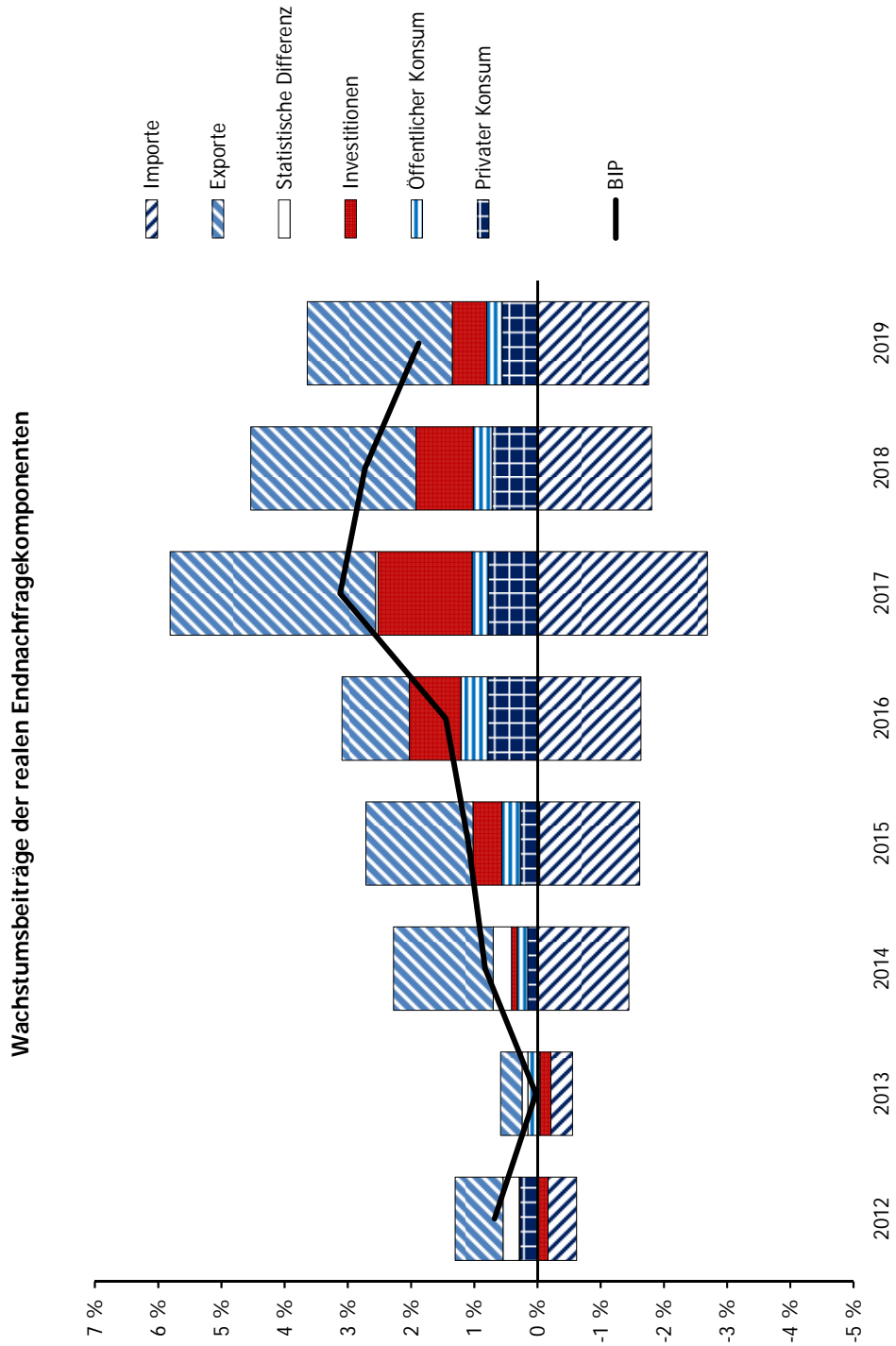
WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 3



2. Die internationale Konjunktur

2.1 Internationale Konjunkturprognosen

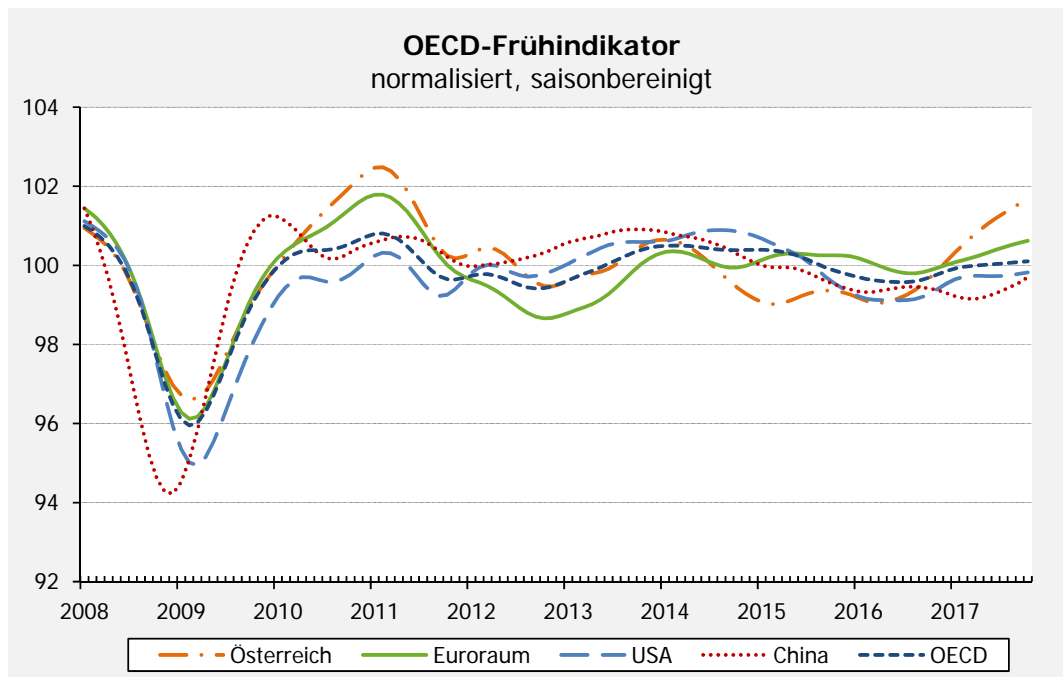
Die Konjunktur der **Weltwirtschaft** hat sich im Jahr 2017 deutlich beschleunigt und ist regional breit abgestützt. Während 2016 die Konjunktur überwiegend vom Konsum der privaten Haushalte getragen wurde, heuer auch die Investitionstätigkeit in Schwung gekommen. Der globale Handel hat sich dadurch verstärkt. Nahezu alle Weltregionen wurden vom Aufschwung erfasst. Die Niedrigzinspolitik, die Rückbildung der Staatsverschuldung und der Abbau der Arbeitslosigkeit stützen in den Industrieländern die Nachfrage. Die wirtschaftliche Entwicklung festigt sich auch in den Schwellen- und Entwicklungsländern. Wegen des Anstiegs der Rohstoffpreise nahm die Inflation zu.

Auch im Jahr 2018 sollte sich die Konjunktur der Industrieländer robust entwickeln. Dabei könnten in einigen Ländern Kapazitätsengpässe und ein Arbeitskräftemangel entstehen. In den Schwellen- und Entwicklungsländern ist mit einer weiteren Wachstumsbeschleunigung zu rechnen. Impulse werden vor allem von der wirtschaftlichen Erholung in Brasilien und Russland erwartet. Aufgrund der guten konjunkturellen Lage planen daher die Notenbanken, ihre Stimulationsprogramme allmählich zurückzufahren. Das Institut erwartet jedoch, dass weltweit gesehen von der Geld- und Fiskalpolitik noch immer Impulse ausgehen werden; dies betrifft insbesondere den Euroraum und Japan. In den USA wird hingegen die Geldpolitik gestrafft.

Die Expansion der Weltwirtschaft wird im Prognosezeitraum deutlich schwächer ausfallen als in der Aufschwungsphase 2004 bis 2007, in der die globale Wirtschaft jährlich um 5.2 % zulegen. Dies geht einerseits auf die strukturbedingte Wachstumsabschwächung in der chinesischen Wirtschaft zurück, andererseits geht der Produktivitätsfortschritt nur schleppend voran.

Die Unsicherheiten über die künftige Ausrichtung der US-Wirtschaftspolitik (protektionistische Handelspolitik, Stabilitätsorientierung der Fiskalpolitik) und die zukünftige Entwicklung der EU dürften abgenommen haben. Die Volatilitäten auf den Finanzmärkten sind gegenwärtig gering. Die anstehende Normalisierung der Geldpolitik könnte aber Anspannungen auf den internationalen Finanzmärkten auslösen. Allerdings steigt mit der Dauer der äußerst expansiven Geldpolitik auch das Risiko von Fehlallokationen aufgrund verzerrter Preise. Die Entwicklung gewisser Vermögenswerte, etwa von Immobilien, sollte daher beobachtet werden. Die wirtschaftlichen Folgen des Austritts des Vereinigten Königreichs aus der EU stellen weiterhin das größte Konjunkturrisiko für Europa dar. Weitere Risikofaktoren für die Weltwirtschaft sind die hohe Verschuldung der Unternehmen und Haushalte, das zu geringe Lohnwachstum und das niedrige Potenzialwachstum.

Die Weltwirtschaft dürfte in den kommenden Monaten schwungvoll bleiben. Das ifo Klima für die Weltwirtschaft ist auf den höchsten Wert seit 2011 gestiegen. Die befragten Experten schätzten die aktuelle Lage überall positiver ein, außer im Nahen Osten und in Nordafrika. Die Erwartungen für die Industrieländer wurden nicht mehr ganz so positiv gesehen, während in den Schwellen- und Entwicklungsländern– und hier insbesondere in Lateinamerika– die Erwartungen nach oben geschraubt wurden. Auch der *JPMorgan Global Manufacturing & Services Purchasing Managers Index* deutet darauf hin, dass die Wachstumsdynamik in der Weltwirtschaft hoch bleibt. Gemäß dem OECD-Frühindikator wird sich der Aufschwung in den Industrieländern fortsetzen.



Quelle: OECD, Thomson Reuters Datastream

Seit dem Jahresbeginn 2017 steigen die Rohstoffpreise (ohne Energie), im Schlussquartal verstärkte sich der Aufwärtstrend. Im November lag der *S&P Non-Energy Index* um 7.0 % über seinem Vorjahreswert. Der Ölpreis für die Sorte Brent betrug 62.8 US-Dollar und lag damit um ein Drittel über seinem Vorjahreswert. Ausgehend von 54.8 US-Dollar pro Fass im Jahresdurchschnitt 2017 wird in dieser Prognose für die Jahre 2018 und 2019 ein Ölpreis von 61.0 bzw. 62.0 US-Dollar unterstellt. Nach 1.13 USD/EUR im Jahresdurchschnitt 2017 wird für 2018 und 2019 ein Wechselkurs von 1.18 USD/EUR erwartet.

Das Wachstum der Weltwirtschaft dürfte im Jahr 2017 auf 3.6 % gestiegen sein. Eine leichte Beschleunigung auf 3.7 % wird für 2018 erwartet, gefolgt von einer moderaten Abschwächung auf 3.5 % im Jahr 2019. Nach einer Schwächephase nahm die Dynamik des Welthandels wieder zu. Für die Jahre 2017 und 2018 werden Wachstumsraten von jeweils 4.5 % erwartet. Im Jahr 2019 sollte der Welthandel um 4.0 % zulegen. In den OECD-Ländern könnte das Wirtschaftswachstum in den Jahren 2018 und 2019 2.3 % bzw. 2.1 % betragen, nach 2.4 % im Jahr 2017. Die gesamtwirtschaftliche Produktion in der EU sollte im ablaufenden Jahr um 2.4 % gewachsen sein. Für 2018 und 2019 werden Wachstumsraten von 2.1 % bzw. 1.9 % erwartet.

Der IWF prognostiziert für Asien (ohne Japan) für 2018 und 2019 ein Wirtschaftswachstum von jeweils 6.5 %. Nach 1.2 % im Jahr 2017 dürfte Lateinamerika im Jahr 2018 ein Wirtschaftswachstum von 2.2 % aufweisen, das sich im Jahr 2019 auf 2.4 % beschleunigen könnte. Brasilien, die größte Volkswirtschaft Lateinamerikas, hat die zwei Jahre andauernde Rezession hinter sich gelassen und befindet sich wieder auf Wachstumskurs. Impulse kommen derzeit vor allem von der anziehenden Exportnachfrage. Reformen und die steigenden Rohstoffpreise sollten den Aufschwung stützen.

Wirtschaftliche Eckdaten für den Euroraum (in Prozent)

	2016	2017	2018	2019
BIP-Wachstum	1.8	2.3	2.1	1.9
Arbeitslosenquote	10.0	9.1	8.6	8.3
Inflation HVPI	0.2	1.6	1.6	1.7

Quelle: Eurostat, eigene Berechnungen

Im **Euroraum** hat das Wirtschaftswachstum im Jahr 2017 voraussichtlich 2.3 % betragen, das höchste Wachstum seit dem Jahr 2007. Die auflebende Dynamik im Welthandel und das Abklingen der wirtschaftlichen Probleme in den Schwellenländern begünstigen die Exporte. Von der guten Arbeitsmarktlage gehen positive Impulse auf den privaten Konsum aus. Wegen der höheren Inflation sind jedoch die Realeinkommen der Haushalte nicht mehr so stark gestiegen. Derzeit verfolgt die Europäische Zentralbank mit einem Leitzins auf dem Rekordtief von null Prozent und einem Anleihen-Kaufprogramm eine äußerst expansive Geldpolitik. Mit diesen Instrumenten sollen die Kreditnachfrage angekurbelt und die Inflation in Einklang mit dem EZB-Ziel von knapp 2 % gebracht werden. Im Jahr 2018 dürfte im Euroraum das Wirtschaftswachstum 2.1 % ausmachen. Die Geldpolitik, der voranschreitende Schuldenabbau im öffentlichen und privaten Sektor und die gute Arbeitsmarktlage werden die Wirtschaftsentwicklung stützen. Niedrige Zinsen und bessere Kreditbedingungen sollten die Investitionstätigkeit weiter stimulieren. Vom etwas stärkeren Euro wird nur eine geringe dämpfende Wirkung auf das Exportwachstum erwartet. Trotz der expansiven Geldpolitik der EZB bleibt die Inflation verhalten. Angesichts der guten Konjunkturerwartungen hat die Notenbank bereits in Aussicht gestellt, den Expansionsgrad der Geldpolitik allmählich zu verringern.

Seit dem Jahresbeginn entwickelt sich die Konjunktur auf einem hohen Niveau. Das BIP im Euroraum stieg im dritten Quartal 2017 zum Vorquartal um 0.6 % und gegenüber dem Vorjahresquartal um 2.6 %. Die Impulse kamen von der Binnennachfrage, während die Außenwirtschaft eine neutrale Entwicklung aufwies. Im vierten Quartal dürfte die starke Dynamik in der Güterverarbeitenden Industrie einen wesentlichen Beitrag zum Wirtschaftswachstum leisten. Die Arbeitslosenquote ist im Oktober auf 8.8 % gesunken. Die niedrigste Quote verzeichnete die Tschechische Republik (2.7 %), die höchsten Quoten registrierten Griechenland (20.6 % im August) und Spanien (16.7 %). Die Verbraucherpreise legten im November um 1.5 % zu.

Die Stimmungsindikatoren für den Euroraum sind nach wie vor positiv ausgerichtet und signalisieren, dass sich der Aufschwung bis weit ins Jahr 2018 fortsetzen könnte. Der Einkaufsmanagerindex bleibt durch Zuwächse bei Produktion und Aufträgen auf Expansionskurs. Die Beschäftigung entwickelt sich ausgezeichnet und die Ausrüstungsinvestitionen haben rasant zugenommen. Der gestärkte Euro lässt bislang keine negativen Auswirkungen auf die Exporte erkennen. Das ifo Barometer stieg im vierten Quartal auf den besten Wert seit Herbst 2000. Die Experten schätzten die Lage deutlich besser ein, die Aussichten jedoch etwas schlechter. Demnach wird sich der Aufschwung im Euroraum in den kommenden Monaten fortsetzen, allerdings dürfte sich das Tempo etwas abschwächen. Begründet wird dies mit fehlenden Innovationen, einem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften sowie steigender Einkommensungleichheit. Der *Economic Sentiment Indicator* (ESI) der Europäischen Kommission setzt seine Aufwärtsbewegung fort, und

die Finanzexperten des ZEW schätzen die Aussichten für die Konjunktur des Euroraums nach wie vor positiv ein.

2.2 Länderprognosen

Die Wirtschaft der **USA** ist im Jahr 2017 voraussichtlich um 2.2 % gewachsen. Die Nachfrage der privaten Haushalte ist robust geblieben. Nach einem leichten Rückgang im Vorjahr sind die Ausrüstungsinvestitionen sowie die Exporte gestiegen. Die Beschäftigung hat kräftig zugenommen und den Arbeitsmarkt entlastet. Da nahezu Vollbeschäftigung herrscht und sich die Konjunktur stabilisiert hat, hat die Fed ihre Geldpolitik weiter gestrafft. Der jüngste Zinsschritt erfolgte im Dezember auf das Niveau von 1.25 % bis 1.50 %. Im kommenden Jahr dürften weitere Zinsschritte folgen. Im Jahr 2018 sollte sich das BIP-Wachstum auf 2.4 % beschleunigen. Die Inflation bleibt moderat. Angesichts der guten Arbeitsmarktlage und der stabilen Preisentwicklung wird der private Konsum wesentlich zum Wachstum beitragen. Wegen des Aufschwungs in der Güterverarbeitenden Industrie dürften die Ausrüstungsinvestitionen stärker zulegen. Wachstumsimpulse könnten von der Umsetzung der geplanten Steuerreform ausgehen.

Nach einem schwachen ersten Quartal verbesserte sich die Konjunktur deutlich. Das BIP der USA stieg im dritten Quartal 2017 zum Vorquartal um 0.8 %, gegenüber dem Vorjahresquartal legte es um 2.3 % zu. Zugenommen haben die Lager und auch von der Außenwirtschaft ging ein positiver Wachstumsimpuls aus. Im vierten Quartal dürfte sich das hohe Wachstumstempo fortgesetzt haben. Die Güterproduktion nahm zu und die Nachfrage im Einzelhandel verstärkte sich. Im November lag die Inflation bei 2.2 %. Die Arbeitslosenquote blieb auf dem Tiefstand von 4.1 %.

Der Anstieg des *Conference Board Leading Economic Index* deutet darauf hin, dass sich in der US-Wirtschaft auch zu Jahresbeginn der solide Wachstumskurs fortsetzen wird. Laut *Markit Composite Purchasing Managers Index* verlangsamt sich die Dynamik im Dienstleistungssektor, während sich der Aufschwung in der Güterverarbeitenden Industrie verstärkt. Dieser Teilindex stieg im Dezember auf den höchsten Wert seit mehr als zwölf Jahren. Der vom *Institute for Supply Management* erstellte Index weist steigende Aufträge in der Güterverarbeitenden Industrie aus.

In **Japan** ist die Wirtschaft im Jahr 2017 voraussichtlich um 1.6 % gewachsen. Deutlich besser als im Vorjahr entwickelte sich die Nachfrage der privaten Haushalte. Auch die Investitionen in Ausrüstungsgüter sind wieder gestiegen. Die Inlandsnachfrage verbesserte sich damit. Mit der Yen-Abwertung Ende 2016 und dem globalen Aufschwung in der Güterverarbeitenden Industrie haben sich die Exporte beträchtlich belebt. Im Jahresdurchschnitt sind die Verbraucherpreise nicht mehr gesunken. Trotz der guten Konjunktur hält die *Bank of Japan* an ihrem geldpolitischen Kurs fest. Sie erwartet dadurch eine stetige wirtschaftliche Erholung, die die Inflationsrate in Richtung des Ziels von 2 % bringt. Derzeit liegen die Inflationserwartungen der japanischen Notenbank deutlich darunter. Im Jahr 2018 wird das Wirtschaftswachstum voraussichtlich 1.4 % ausmachen. Die expansive Geldpolitik dürfte die Konjunktur weiterhin stützen. Wegen der Alterung der Bevölkerung ist mit einer Verknappung des Arbeitskräfteangebots zu rechnen, höhere Löhne sollten jedoch eine positive Wirkung auf den privaten Konsum und auf die Preisentwicklung haben. Die Inflation wird etwas zunehmen. Die Auslandsnachfrage und die Ausrüstungsinvestitionen dürften sich weiter verstärken und einen wesentlichen Beitrag zum Wirtschaftswachstum leisten.

Nach einer verhaltenen Entwicklung zu Jahresbeginn verstärkte sich die Konjunktur beträchtlich. Das japanische BIP wuchs im dritten Quartal 2017 zum Vorquartal um 0.6 %, gegenüber dem Vorjahresquartal stieg es um 2.1 %. Wachstumstreibend waren die Außenwirtschaft sowie die Ausrüstungsinvestitionen. Der private Konsum und die Bauinvestitionen gaben dagegen nach. Im vierten Quartal dürfte sich die Dynamik wegen einer höheren Importnachfrage abgeschwächt haben. Im November betrug die Jahresinflation 0.2 % und die Arbeitslosenquote lag bei 2.8 %. Deutlich dynamischer als im Vorjahr entwickelte sich die Industrieproduktion. In den kommenden Monaten werden wesentliche Impulse von der Güterverarbeitenden Industrie erwartet. Der *Nikkei Composite Output Index* hat sich zwar seit Mai nicht mehr verbessert, der Teilindex für die Güterverarbeitende Industrie verzeichnete aber einen Aufschwung, mit einem Höchststand im Dezember.

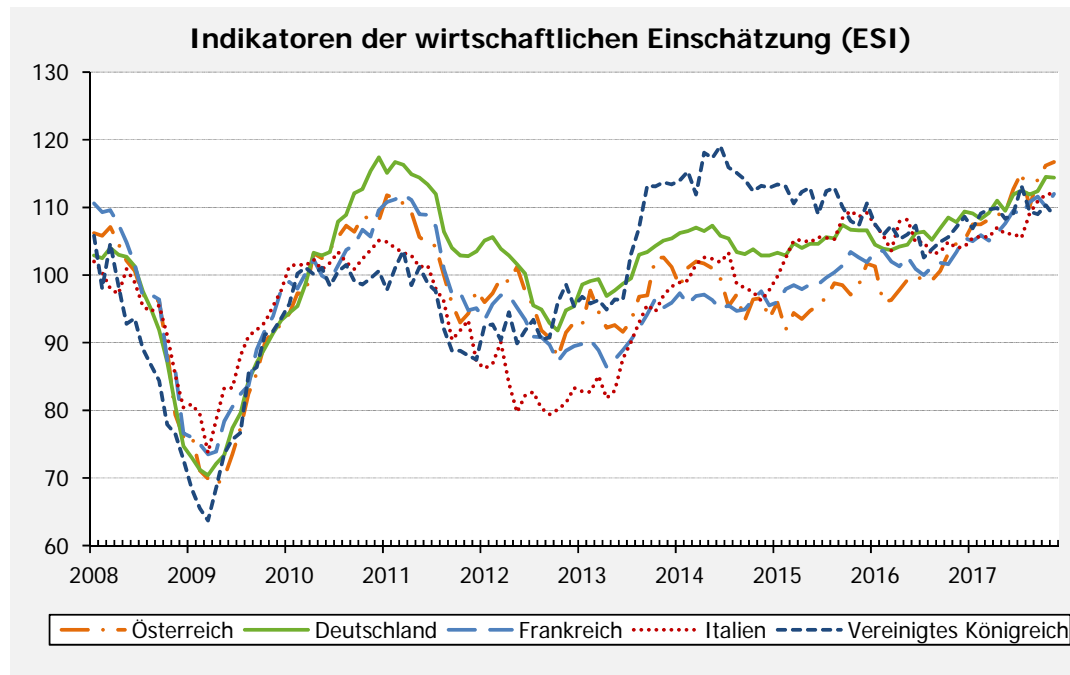
In der **Volksrepublik China** hat im Jahr 2017 das Wirtschaftswachstum voraussichtlich 6.8 % betragen. Gegenwärtig stützen die robuste Weltkonjunktur sowie wirtschaftspolitische Maßnahmen die Konjunktur. Längerfristig impliziert jedoch ein nachhaltiges Wirtschaftsmodell geringere Wachstumsraten. Kernpunkt des eingeleiteten Reformprozesses ist die angestrebte Umwandlung des chinesischen Wirtschaftsmodells, weg von einer export- und investitionsgetriebenen Entwicklung hin zu einer stärker vom Konsum getriebenen Wirtschaft. Die Reformen umfassen den Abbau von Überkapazitäten in der Industrie, Strukturveränderungen im Bankenwesen und einen Schuldenabbau in der Privatwirtschaft sowie im öffentlichen Sektor. Höhere Finanzierungskosten sollten einer Überschuldung der Wirtschaft entgegenwirken. Im Jahresablauf hat somit der Zuwachs bei den Staatsausgaben und den Investitionen nachgegeben. Die Konsumausgaben haben hingegen kaum an Dynamik verloren. Die Währungsabwertung von 2016 gegenüber dem US-Dollar und die konjunkturelle Aufhellung der Weltwirtschaft haben das Exportwachstum beträchtlich angetrieben. Nach einem Zinsschritt im März hat die chinesische Notenbank im Dezember den Referenzzinssatz ein weiteres Mal angehoben, mit dem Ziel, den Kapitalabfluss zu bremsen. Im Jahr 2018 dürfte das BIP-Wachstum auf 6.5 % zurückgehen. Der private Konsum könnte belebt bleiben. Der Zuwachs bei den öffentlichen Ausgaben wird sich voraussichtlich weiter abschwächen und die Investitionstätigkeit könnte wegen steigender Zinsen an Dynamik verlieren. Die Exporte sollten hingegen sehr robust bleiben.

Das chinesische BIP wuchs im dritten Quartal 2017 gegenüber dem Vorjahresquartal um 6.8 %, nach 6.9 % im zweiten Quartal. Für die leichte Abschwächung verantwortlich war vor allem eine schwächere Investitionstätigkeit, etwa im Bausektor. Gestützt wurde das Wachstum dagegen von der Konsumnachfrage und vom Außenhandel. Eine schwächere Dynamik in der Industrieproduktion deutet auf eine Verlangsamung der Konjunktur im vierten Quartal hin. Auch in den kommenden Monaten dürfte die konjunkturelle Entwicklung verhalten ausfallen. Der *Caixin China Composite Index* konnte im November geringfügig zulegen, er befindet sich jedoch nur knapp über der Wachstumsschwelle.

In **Deutschland** hat das Wirtschaftswachstum im Jahr 2017 voraussichtlich 2.3 % betragen. Die Wirtschaft profitiert von der Belebung der Weltkonjunktur, dem Bauboom und einer robusten Konsumnachfrage. Die gute Arbeitsmarktentwicklung und steigende Löhne stützen den privaten Konsum. Die niedrigen Hypothekenzinsen haben den privaten Wohnbau beflügelt. Wegen der besseren Wirtschaftslage in den Nachbarländern und wegen des Abklingens der wirtschaftlichen Probleme in den Schwellenländern wie Brasilien und Russland hat die Auslandsnachfrage

zugenommen. Dank der hohen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie dürfte die Euro-Aufwertung keinen wesentlichen dämpfenden Einfluss auf die Exportentwicklung haben. Im Jahr 2018 dürfte das Wirtschaftswachstum 2.2 % betragen. Die Nachfragekraft der privaten Haushalte dürfte nachlassen, die Investitionstätigkeit bleibt hingegen robust. Der akute Bedarf an zusätzlichem Wohnraum und anziehende Investitionen der öffentlichen Hand werden die Bautätigkeit weiterhin stützen. Auch das Exportwachstum wird dynamisch bleiben.

Nach einer Abschwächung im Frühling verstärkte sich die Konjunktur in den Sommermonaten. Das deutsche BIP stieg im dritten Quartal 2017 gegenüber dem Vorquartal um 0.8 %, im Vorjahresvergleich legte es um 2.8 % zu. Getrieben wurde die Entwicklung im Vergleich zum Vorquartal vom kräftigen Wachstum der Exporte; auch die Ausrüstungsinvestitionen legten zu. Dagegen stagnierten die privaten Konsumausgaben. Auch vom öffentlichen Konsum und von den Bauinvestitionen blieben die Impulse aus. Die Beschäftigung stieg auf ein Rekordhoch. Im vierten Quartal ist die konjunkturelle Entwicklung voraussichtlich robust geblieben. Die Inflation ging im November auf 1.5 % zurück. Die Arbeitslosenquote befindet sich mit 3.6 % (Oktober) auf einem Tiefstand.



Quelle: Europäische Kommission, Thomson Reuters Datastream

Die Wirtschaftsaussichten bleiben vor dem Hintergrund gut gefüllter Auftragsbüchern blendend. Gemäß dem Markit Einkaufsmanagerindex verzeichnet die deutsche Wirtschaft im Dezember das stärkste Wachstum seit über sechseinhalb Jahren. Der ifo Geschäftsklimaindex stieg im November auf einen neuen Rekordwert. Nach einer leichten Abschwächung vor der Bundestagswahl hat sich die Stimmung in der Industrie wieder verbessert. Dies geht auf deutlich optimistischere Erwartungen in der Güterverarbeitenden Industrie sowie im Groß- und Einzelhandel zurück. Im Bauhauptgewerbe ist der Geschäftsklimaindex hingegen gesunken. Dagegen ist die Zuversicht im Exportgeschäft so hoch wie seit fast sieben Jahren nicht mehr, vor allem im Maschinenbau und bei den Herstellern von Metallzeugnissen. Etwas vorsichtiger sind die ZEW-Konjunkturerwartungen

geworden, die für Deutschland leicht gesunken sind. Während die Bewertung der aktuellen konjunkturellen Lage gestiegen ist, sehen die Finanzmarktexperten einen negativen Einfluss wegen des Verlaufs der Brexit-Verhandlungen sowie wegen anstehender Reformen der EU. Die Verbraucher sind angesichts der historisch günstigen Lage auf dem Arbeitsmarkt und der niedrigen Zinsen zwar weiter in Kauflaune, nach Angaben der GfK-Konsumforscher dämpfte aber die Preisentwicklung die Stimmung der Verbraucher. Der positive Trend bei den Konsumausgaben dürfte dadurch aber nicht in Gefahr sein.

In **Italien** ist die Wirtschaft im Jahr 2017 voraussichtlich um 1.5 % gewachsen. Die wirtschaftliche Erholung des Euroraums sowie eine expansive Fiskal- und Geldpolitik stützen die Konjunktur. Auch die Nachfrage der privaten Haushalte leistete einen positiven Beitrag. Die Investitionstätigkeit entwickelt sich trotz stützender öffentlicher Maßnahmen nur verhalten. Sie wird unter anderem durch die hohe Verschuldung und die ungelösten Probleme im Bankensektor, die die Kreditvergabe hemmen, gebremst. Die verbesserte Dynamik im globalen Handel belebt jedoch die Exporte. Wegen der anziehenden Importe ist auch im ablaufenden Jahr von der Außenwirtschaft voraussichtlich kein positiver Impuls auf das Wirtschaftswachstum ausgegangen. Die wachsende Zuversicht von Konsumenten und Unternehmen sollte im kommenden Jahr die Konjunktur weiter beleben. Im Jahr 2018 dürfte das BIP-Wachstum abermals 1.5 % ausmachen. Die Konsumnachfrage wird das Expansionstempo des Vorjahres beibehalten. Die Exportdynamik wird sich voraussichtlich verstärken. Aufgrund der guten Wirtschaftslage werden sich auch die Ausrüstungsinvestitionen verbessern. Der öffentliche Konsum und die Bauinvestitionen könnten die konjunkturelle Entwicklung bremsen. Die Inflation wird moderat bleiben.

Nach einer starken Dynamik zu Jahresbeginn schwächte sich die konjunkturelle Entwicklung etwas ab. Im dritten Quartal wuchs das italienische BIP gegenüber dem Vorquartal um 0.4 %, gegenüber dem Vorjahresquartal nahm es um 1.7 % zu. Zum Wachstum beigetragen haben die Ausgaben der Verbraucher und beträchtlich zugelegt haben die Ausrüstungsinvestitionen; auch von der Außenwirtschaft ging ein Wachstumsimpuls aus. Im vierten Quartal dürfte sich die Konjunktur wieder verstärkt haben. Die Inflation lag im November bei 1.1 %. Die Arbeitslosenquote liegt derzeit bei 11.1 %. Die Industrieproduktion weist eine deutlich stärkere Dynamik als im Vorjahr auf. Die Signale für die konjunkturelle Entwicklung in den kommenden Monaten sind aufwärts gerichtet. Laut Istat verbessern die Erwartungen in der Industrie und auch das Verbrauchervertrauen nimmt zu. Der Markt Einkaufsmanagerindex deutet auf eine starke Dynamik in der Güterverarbeitenden Industrie hin.

In **Frankreich** hat das Wirtschaftswachstum im Jahr 2017 voraussichtlich 1.7 % betragen. Die Inlandsnachfrage bildete dabei die treibende konjunkturelle Kraft. Die Sondermaßnahmen der Regierung, die 2016 in Kraft traten, führten zu einer Belebung der Ausrüstungsinvestitionen. Auch bei den Bauinvestitionen erhöhte sich die Dynamik. Der private Konsum entwickelte sich dagegen verhaltener als im Vorjahr, weil die Unsicherheit über die zukünftige Einkommensentwicklung die Kaufreue der Haushalte dämpft. Mit dem Anziehen des globalen Handels haben sich die Exporte im Jahresverlauf verstärkt. Aufgrund des höheren Importwachstums verschlechtert sich dabei der Außenbeitrag. Im Jahr 2018 wird das Wirtschaftswachstum 1.8 % betragen. Ein größerer Wachstumsbeitrag könnte vom privaten Konsum ausgehen. Der Aufschwung bei den Ausrüstungsinvestitionen könnte sich weiter verstärken und auch im Exportgeschäft dürfte die Dynamik hoch bleiben.

Seit dem Jahresbeginn weist die Konjunktur eine solide Entwicklung auf. Das französische BIP stieg im dritten Quartal 2017 im Vergleich zum Vorquartal um 0.5 %, zum Vorjahr legte es um 2.2 % zu. Der private und der öffentliche Konsum verstärkten sich zum dritten Mal in Folge und die Ausrüstungsinvestitionen legten deutlich zu. Aufgrund der belebten Inlandsnachfrage ging jedoch von der Außenwirtschaft ein negativer Wachstumsimpuls aus. Im vierten Quartal dürfte sich die Konjunktur etwas verstärkt haben. Im Oktober betrug die Inflation 1.1 %, die Arbeitslosenquote ging auf 9.4 % zurück und die Industrieproduktion legte zu. Eine gute Auftragslage in der Industrie lässt darauf schließen, dass sich die gute Konjunktur in den kommenden Monaten ungetrübt fortsetzen wird. Wie in den meisten anderen Ländern befindet sich die Güterverarbeitende Industrie in einem markanten Aufschwung. Der Markt Einkaufsmanagerindex stieg auf den höchsten Stand seit Beginn der Indexermittlung. Mit Beginn des Weihnachtsgeschäfts hellte sich auch das Konsumentenvertrauen auf. Die von Insee befragten Verbraucher blickten demnach optimistischer auf ihre künftige Finanzlage und haben weniger Angst vor Arbeitslosigkeit.

Im **Vereinigten Königreich** ist die Wirtschaft im Jahr 2017 voraussichtlich um 1.5 % gewachsen. Ende 2016 setzte in der Güterverarbeitenden Industrie ein Aufschwung ein, der durch die Währungsabwertung nach der Brexit-Entscheidung gestützt wurde. Auch der Fremdenverkehr verzeichnete dadurch einen Aufschwung. Die Inlandsnachfrage entwickelte sich dagegen gedämpft. Durch die Abwertung stieg die Inflation. Die positive Entwicklung am Arbeitsmarkt stützt dagegen die Haushaltsnachfrage. Zum ersten Mal seit dem Jahr 2007 hob die Notenbank im November den Leitzinssatz von 0.25 % auf 0.5 % an. Im Jahr 2018 dürfte das Wirtschaftswachstum 1.2 % betragen. Die Inflation wird hoch bleiben und der Abbau der Arbeitslosigkeit wird voraussichtlich ins Stocken geraten. Die Nachfrage der privaten Haushalte sollte schwach bleiben. Nach einem Rückgang 2017 dürften jedoch die Ausrüstungsinvestitionen zunehmen. Neben dem schwachen Pfund wird die Exportwirtschaft von der besseren Konjunktur im Euroraum, in Nordamerika und Südostasien profitieren. Aufgrund des Fortschritts bei den Brexit-Verhandlungen erwartet die *Bank of England* eine Verbesserung des Vertrauens der Konsumenten und in der Industrie.

In den Sommermonaten verstärkte sich die Konjunktur. Die Wirtschaftsleistung des Vereinigten Königreichs nahm im dritten Quartal 2017 zum Vorquartal um 0.4 % und zum Vorjahresquartal um 1.5 % zu. Impulse kamen vom privaten und öffentlichen Konsum. Es gibt jedoch Anzeichen dafür, dass die Nachfrage der Haushalte im vierten Quartal bereits weniger lebhaft war. Damit dürfte sich auch das BIP-Wachstum abgeschwächt haben. Die Inflation betrug im Oktober 3.0 %, die Arbeitslosenquote lag bei nur 4.2 %. Indikatoren deuten darauf hin, dass in den kommenden Monaten die Dynamik in der Güterverarbeitenden Industrie hoch bleibt, während sich das Expansionstempo im Dienstleistungssektor abschwächt. Der Teilindex des *Markit/CIPS UK Manufacturing & Services Index* für die Güterverarbeitende Industrie hat im November ein Vier-Jahres-Hoch erreicht. Die Dynamik geht auf eine starke Nachfrage aus den USA und dem Euroraum zurück. Am Arbeitsmarkt verbessern sich die Bedingungen weiter. Gemäß dem *UK Jobs Report* steigt seit August die Anzahl der Vollzeitbeschäftigten.

Die Wirtschaft der **Schweiz** ist im Jahr 2017 mit einem Zuwachs von voraussichtlich 1.0 % schwächer als im Vorjahr gewachsen. Während die Inlandsnachfrage eine dynamische Entwicklung aufwies, ging von der Außenwirtschaft ein stark negativer Beitrag aus. Erst im Jahresverlauf begann die Wirtschaft vom weltweiten Aufschwung zu profitieren. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) will trotz der besseren konjunkturellen Lage und des schwächeren Franken an ihrem geldpolitischen

Kurs festhalten. Das Zielband für den Dreimonats-Libor liegt derzeit bei -1.25 % bis -0.25 %. Im Jahr 2018 sollte das Wirtschaftswachstum 1.7 % betragen. Die dynamische Weltkonjunktur wird das Wachstum stützen. Im Zuge der Wachstumsbeschleunigung dürfte auch die Beschäftigung spürbar steigen und die Arbeitslosigkeit weiter zurückgehen. Die Inflation wird sich nicht nennenswert ändern, eine Rückkehr zu sinkenden Verbraucherpreisen erscheint jedoch unwahrscheinlich.

Zu Jahresbeginn stagnierte die Wirtschaftsleistung. In der Folge nahm die Konjunktur jedoch Fahrt auf. Das BIP der Schweiz wuchs im dritten Quartal 2017 um 0.6 % im Vergleich zum Vorquartal bzw. um 1.1 % im Vorjahresvergleich. Die Wachstumsbeschleunigung ging von der Inlandsnachfrage aus. Die Exporte gaben dagegen nach. Die Schweizer Konjunktur hat sich voraussichtlich zu Jahresende weiter beschleunigt. Eine bessere Entwicklung wird von der Außenwirtschaft erwartet. Seit Dezember 2016 steigen die Verbraucherpreise. Im November machte die Jahresinflation 0.8 % aus. Auch die vorauseilenden Indikatoren zeichnen für die Schweizer Wirtschaft ein optimistisches Bild. In den kommenden Monaten dürfte sich vor allem die Dynamik in der Güterverarbeitenden Industrie verstärken. Der *Markit/Credit Suisse Index*, der seit Anfang 2016 nach oben tendiert, stieg im November auf den höchsten Stand seit Beginn der Indexermittlung. Auch das KOF Konjunkturbarometer verbesserte sich im November weiter. Die Indikatoren für die Güterverarbeitende Industrie sind nach wie vor für einen wesentlichen Teil der Verbesserung verantwortlich. Zudem weisen die Indikatoren für die Bauwirtschaft auf eine positive Entwicklung hin. Kaum verändert haben sich die Exportperspektiven sowie die Aussichten für den Konsum und das Gastgewerbe. Die Indikatoren für den Bankensektor haben sich dagegen abgeschwächt.

In den **mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten** festigte sich der Aufschwung im Laufe des heurigen Jahres. Vor allem in Rumänien, Slowenien, Polen und Tschechien nahm die Produktion in den ersten drei Quartalen kräftig zu. Dabei stützte die expansive Geld- und Fiskalpolitik die Konjunktur. Die solide Entwicklung der Inlandsnachfrage, insbesondere des privaten Konsums, trug die Wirtschaftsdynamik. Nach der langsameren Absorption von EU-Fördermitteln im Vorjahr belebte sich allmählich die Investitionstätigkeit in allen Ländern.

Die robuste Wirtschaftsentwicklung dürfte sich in der Prognoseperiode fortsetzen. Die verstärkte Umsetzung der mit EU-Mitteln kofinanzierten öffentlichen Investitionsvorhaben wird zusammen mit dem privaten Konsum das Wachstum tragen. Eine abnehmende Zahl von Personen im erwerbsfähigen Alter und ein anhaltender Fachkräftemangel führen zu weiteren Lohnsteigerungen. Allerdings dürften die Realeinkommen aufgrund der konjunkturbedingt steigenden Inflation nur moderat zunehmen. Die dynamische Auslandsnachfrage stützt das Exportwachstum. Der Beitrag der Nettoexporte zum BIP-Wachstum wird aber durch die steigenden Importe von Konsum- und Investitionsgütern abnehmen. Nachlassende Fiskalimpulse und zu erwartende dämpfende geldpolitische Maßnahmen insbesondere in Rumänien, Tschechien und Polen dürften die Konjunktur in den nächsten zwei Jahren etwas abschwächen. Alles in allem ist eine durchschnittliche Zunahme des BIP in den MOEL-5 (Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn) in den Jahren 2018 und 2019 um 3.5 % bzw. 3.3 % zu erwarten. Im Jahr 2017 dürfte die Wirtschaftsleistung dieser Länder um 4.2 % expandiert haben.

In **Ungarn** erhöhte sich die Wirtschaftsleistung im dritten Quartal um 4.1 % gegenüber dem Vorjahr und um 0.9 % gegenüber dem Vorquartal. Die Investitionen sowie der private und der öffentliche Konsum trugen das Wachstum. Sowohl die Bau- als auch die Ausrüstungsinvestitionen nahmen nach der Kontraktion im Vorjahr stark zu. Der private Konsum expandierte infolge starker Lohnsteigerungen und der Zunahme der Privatkundenkredite. Da die Importe kräftiger zunahmen als die Exporte, trugen die Nettoexporte negativ zum BIP-Wachstum bei. Die Inflation beschleunigte sich seit Jahresbeginn und betrug im Oktober 2.2 %. Die starke Zunahme der Beschäftigung setzte sich im dritten Quartal fort. Die Arbeitslosenquote betrug im September 4.1 % und lag damit um 0.8 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau. Die starke Steigerung der Realeinkommen und der Privatkundenkredite sowie die Fortsetzung der expansiven Fiskalpolitik stützen in der Prognoseperiode die Konjunktur. Die belebte Investitionstätigkeit, auch gestützt durch EU-Kofinanzierung, wird in der Prognoseperiode zusammen mit dem privaten Konsum das Wachstum tragen. Somit dürfte die Wirtschaftsleistung in den nächsten beiden Jahren um 3.4 % bzw. 3.2 % zunehmen. Im Jahr 2017 hat das BIP-Wachstum in Ungarn voraussichtlich 3.8 % betragen.

Die Wirtschaft in **Polen** expandierte im dritten Quartal mit 5.2 % zum Vorjahresquartal bzw. 1.2 % gegenüber dem Vorquartal äußerst kräftig. Diese Entwicklung ist auf eine starke Zunahme des privaten Konsums infolge steigender Löhne, Beschäftigung und Sozialtransfers zurückzuführen. Nach der schwachen Ausnutzung von EU-Fördermitteln im Vorjahr belebte sich die Dynamik der aus EU-Mitteln kofinanzierten Investitionen im dritten Quartal wieder. Die Exporte expandierten kräftig und trugen positiv zum BIP-Wachstum bei. Die Inflation erhöhte sich und betrug im Oktober 1.6 %. Die Arbeitslosenquote verringerte sich weiter und lag im Oktober mit 4.6 % um 1.2 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau. Infolge der starken Inlandsnachfrage, gestützt durch eine dynamische Entwicklung des privaten Konsums und der Investitionen, dürfte die Wirtschaftsleistung in den nächsten zwei Jahren um 3.6 % bzw. 3.3 % zunehmen. Höhere Ausgaben für die Finanzierung öffentlicher Investitionen und Pensionen infolge der Senkung des Pensionsantrittsalters könnten das Budgetdefizit erhöhen. Im Jahr 2017 hat das BIP-Wachstum voraussichtlich 4.5 % betragen.

In **Tschechien** stieg die Wirtschaftsleistung im dritten Quartal um 0.5 % gegenüber dem Vorquartal. Im Jahresvergleich erhöhte sie sich um 5.0 %. Der private und der öffentliche Konsum, die Investitionen sowie die Nettoexporte trugen das Wachstum. Die starke Zunahme der Exporte war auf die gute Entwicklung in der Automobilindustrie zurückzuführen. Infolge steigender Beschäftigung und höherer verfügbarer Einkommen erhöhte sich der private Konsum. Sowohl die Bau- als auch die Ausrüstungsinvestitionen expandierten stark. Die Arbeitslosenquote verringerte sich weiter auf 2.7 % im Oktober. Der Anstieg der Lebensmittel- und Energiepreise trug zur Erhöhung der Inflation auf 2.8 % im Oktober bei. In den Jahren 2018 und 2019 dürfte die Wirtschaftsleistung infolge starker Investitionen und eines anhaltenden Konsumwachstums, gestützt durch weitere Lohnerhöhungen, um 3.4 % bzw. 3.0 % zunehmen, nach einer Expansion um voraussichtlich 4.2 % im Jahr 2017. Mit der Zunahme der Importe von Investitionsgütern dürfte sich der Beitrag der Nettoexporte zum BIP-Wachstum verringern.

Gegenüber dem Vergleichsquartal des Vorjahres erhöhte sich das BIP in der **Slowakei** im dritten Quartal um 3.5 %, gegenüber dem Vorquartal um 0.8 %. Das Wachstum wurde vom privaten Konsum und den Investitionen getragen. Der Beitrag der Nettoexporte war negativ. Die Inflationsrate erhöhte sich im Oktober auf 1.8 %. Die Arbeitslosenquote sank seit Anfang des

Jahres kontinuierlich und betrug im Oktober 7.0 %. Damit lag sie um 2.2 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau. Mit stark steigender Beschäftigung und zunehmenden Realeinkommen dürfte sich die Expansion der Wirtschaftsaktivität in der Prognoseperiode fortsetzen. Durch Erweiterungen bestehender und den Aufbau neuer Produktionskapazitäten in der Automobilindustrie sowie weitere öffentliche Infrastrukturinvestitionen wird die slowakische Wirtschaft Impulse bekommen. Die dynamische Auslandnachfrage dürfte die Exporte stützen. Die Wirtschaftsleistung wird somit 2018 und 2019 um 3.5 % bzw. 4.0 % wachsen, nach einer Expansion um voraussichtlich 3.2 % 2017.

Im dritten Quartal setzte sich die starke Expansion der Wirtschaftsleistung in **Slowenien** fort, die Produktion nahm um 1.0 % zum Vorquartal bzw. 4.9 % im Vorjahresvergleich zu. Die Nettoexporte sowie der private Konsum und die Anlageinvestitionen lieferten positive Beiträge zum Wachstum. Sowohl die Investitionen in Maschinen und Geräte als auch das Volumen der Bauinvestitionen nahmen zu. Allerdings schwächte sich die Dynamik der Investitionen und des Konsums im Vergleich zum ersten Halbjahr etwas ab. Im Oktober betrug die Inflationsrate 1.3 %. Die Arbeitslosenquote verringerte sich weiter und betrug 6.2 %. Damit lag sie um 1.8 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau. Das BIP-Wachstum dürfte heuer 4.8 % und im kommenden Jahr 3.5 % betragen. Im Jahr 2019 dürfte die Wirtschaftsleistung um 3.4 % expandieren. Zunehmende Beschäftigung und steigende Löhne werden die Inlandsnachfrage stützen. Zusätzliche Impulse werden von den geplanten 1.2 Mrd. Euro ausländischer Investitionen von Magna International erwartet. Die Investitionen, kofinanziert durch EU-Fördermittel, dürften weiter zunehmen und zusammen mit der belebten Auslandsnachfrage das BIP-Wachstum tragen.

In **Rumänien** expandierte das BIP im dritten Quartal besonders kräftig um 8.6 % im Vorjahresvergleich bzw. 2.6 % gegenüber dem Vorquartal. Während der private Konsum infolge starker Lohnsteigerungen, Steuersenkungen und der Zunahme der Privatkreditkredite kräftig gestiegen ist, nahmen die Investitionen nur moderat zu. Der Beitrag der Nettoexporte war negativ, da sich der dynamische Konsum in steigenden Importen niederschlug. Die Arbeitslosenquote betrug im Oktober 4.9 % und verringerte sich damit im Jahresabstand um 0.7 Prozentpunkte. Getrieben durch steigende Lebensmittel- und Energiepreise erhöhte sich die Inflation auf 2.0 % im Oktober. Im nächsten Jahr dürfte die Fiskalpolitik laut Budgetvoranschlag expansiv ausgerichtet bleiben. Aufgrund geplanter Steuersenkungen und weiterer Lohnsteigerungen dürfte der private Konsum der Hauptwachstumsmotor bleiben. Allerdings werden notwendige fiskalische Maßnahmen mit dem Ziel, den Budget-Grenzwert von 3 % des BIP nicht zu verfehlen, das BIP-Wachstum in der Prognoseperiode dämpfen. Zusätzlich könnten Steuersenkungen verschoben werden, um die Finanzierung von genehmigten Infrastrukturinvestitionen, kofinanziert durch EU-Fördermittel, zu sichern. Infolgedessen dürfte 2018 und 2019 die Wirtschaftsleistung um 4.7 % bzw. 4.5 % expandieren. Im Jahr 2017 hat das BIP-Wachstum in Rumänien voraussichtlich 6.4 % betragen.

Im dritten Quartal blieb das Wachstum in **Bulgarien** mit 3.9 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum bzw. 0.9 % gegenüber dem Vorquartal robust. Die Expansion wurde vom privaten Konsum und den Investitionen getragen. Infolge stark wachsender Importe leisteten die Nettoexporte einen negativen Wachstumsbeitrag. Die Inflationsrate blieb im Laufe des heurigen Jahres positiv und betrug im Oktober 1.5 %. Die Arbeitslosenquote verringerte sich weiter und lag mit 6.1 % im Oktober um 0.9 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau. Mit sinkender Arbeitslosigkeit und steigender Beschäftigung sowie Lohnsteigerungen im öffentlichen Sektor bekommt der private Konsum in der Prognoseperiode weitere Impulse. Zusätzlich wird die Zunahme

der mit EU-Mitteln kofinanzierten Investitionen das Wachstum stützen. Im Jahr 2017 dürfte das BIP voraussichtlich um 3.8 % expandiert haben. Im nächsten Jahr und 2019 dürfte die Wirtschaftsleistung um jeweils 3.5 % zunehmen.

In **Kroatien** erhöhte sich das BIP im dritten Quartal um 3.2 % gegenüber dem Vorjahresquartal und um 0.9 % gegenüber dem Vorquartal. Die Inlandsnachfrage trug das Wachstum. Sowohl die Investitionen als auch der private und der öffentliche Konsum expandierten kräftig. Der Wachstumsbeitrag der Nettoexporte war dagegen negativ. Im Oktober erhöhte sich die Inflationsrate auf 1.6 % und die Arbeitslosenquote verringerte sich auf 10.5 % (-2.2 Prozentpunkte im Vorjahresvergleich). In der Prognoseperiode sind aufgrund der sinkenden Arbeitslosigkeit, steigender Realeinkommen sowie günstiger Kreditbedingungen weitere Impulse vom privaten Konsum zu erwarten. Das BIP dürfte in den Jahren 2018 und 2019, gestützt auf eine Belebung der von der EU kofinanzierten Investitionen, um jeweils 2.8 % expandieren. Heuer hat das BIP-Wachstum voraussichtlich 3.2 % betragen.

In **Russland** verlangsamte sich infolge schwächerer Exporte und Investitionen im dritten Quartal die Erholung der Wirtschaftsleistung nach einem äußerst kräftigen zweiten Quartal. Gestützt durch die Nettoexporte, die Investitionen und eine allmähliche Erholung des privaten Konsums nahm das BIP im Vorjahresvergleich um 1.8 % zu. Ein anhaltender Arbeitskräftemangel infolge der abnehmenden Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter führte zu sinkender Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosenquote betrug im Oktober 5.1 %. Die Inflation ging infolge einer Aufwertung des Rubel in den ersten drei Quartalen weiter zurück und betrug im Oktober 2.7 %. Damit wird das Inflationsziel der russischen Zentralbank (4.0 %) eingehalten. Die langsame Erholung der Investitions- und der privaten Konsumnachfrage dürfte in der Prognoseperiode zusammen mit den Nettoexporten die Konjunktur tragen. Der private Konsum nimmt bei steigenden Löhnen und sinkender Inflation zu. Die belebte Auslandsnachfrage dürfte den Export von Erdöl und Erdölprodukten stützen. Da die Geld- und Fiskalpolitik restriktiv bleibt, wird aber nur mit einer langsamen Zunahme der Wirtschaftsdynamik gerechnet. Insgesamt ist für 2018 und 2019 mit einem Anstieg des BIP um 1.7 % bzw. 1.8 % zu rechnen. Im heurigen Jahr dürfte die Wirtschaftsleistung um 1.6 % expandiert haben.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2015	2016	2017	2018	2019
Welthandel	1.9	1.4	4.5	4.5	4.0
BIP, real					
Deutschland	1.7	1.9	2.3	2.2	1.9
Italien	1.0	0.9	1.5	1.5	1.3
Frankreich	1.1	1.2	1.7	1.8	1.6
Vereinigtes Königreich	2.3	1.8	1.5	1.2	1.1
Schweiz	1.2	1.4	1.0	1.7	1.7
USA	2.9	1.5	2.2	2.4	2.3
Japan	1.2	1.0	1.6	1.4	1.1
China	6.9	6.7	6.8	6.5	6.2
Polen	3.8	2.9	4.5	3.6	3.3
Slowakei	3.9	3.3	3.2	3.5	4.0
Tschechien	5.3	2.6	4.2	3.4	3.0
Ungarn	3.4	2.2	3.8	3.4	3.2
Slowenien	2.3	3.1	4.8	3.5	3.4
MOEL-5*	4.0	2.8	4.2	3.5	3.3
Bulgarien	3.6	3.9	3.8	3.5	3.5
Rumänien	4.0	4.6	6.4	4.7	4.5
Kroatien	2.3	3.2	3.2	2.8	2.8
Russland	-2.8	-0.2	1.6	1.7	1.8
Euroraum	2.1	1.8	2.3	2.1	1.9
NMS-6*	4.0	3.1	4.6	3.7	3.4
EU-28	2.3	1.9	2.4	2.1	1.9
OECD	2.4	1.8	2.4	2.3	2.1
Welt	3.4	3.2	3.6	3.7	3.5
Österreichische Exportmärkte	3.5	3.5	4.8	4.5	3.8
USD/EUR Wechselkurs**	1.11	1.11	1.13	1.18	1.18
Rohölpreis (Brent, USD/barrel)**	53.0	45.0	54.8	61.0	62.0

Quelle: Eurostat, IWF, OECD, CPB, nationale statistische Ämter, eigene Berechnungen

* MOEL-5: Polen, Slowakei, Tschechien, Ungarn, Slowenien; NMS-6: Polen, Tschechien, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Kroatien

** absolute Werte

3. Die österreichische Außenwirtschaft

Die **österreichische Außenwirtschaft** profitiert derzeit von einem deutlich besseren internationalen Umfeld. Neben dem Vorteil der engen Handelsbeziehungen mit den derzeit dynamisch wachsenden Märkten, wie zum Beispiel Deutschland und Osteuropa, profitiert die österreichische Exportwirtschaft auch von ihrer Produktstruktur mit dem Schwerpunkt auf Investitionsgütern.

Nach einer sehr verhaltenen Entwicklung im Vorjahr verstärkte sich somit 2017 das österreichische Exportwachstum beträchtlich. Der globale Aufschwung in der Güterverarbeitenden Industrie stützt die österreichischen Warenexporte und auch im Tourismus hat die Auslandsnachfrage zugenommen. Die kräftige globale Nachfrage nach Investitionsgütern und die günstige Einkommensentwicklung der Haushalte werden die österreichische Außenwirtschaft auch im nächsten Jahr begünstigen. Die österreichischen Exporte werden daher laut Prognose auch 2018 merklich wachsen, allerdings mit leicht abgeschwächtem Tempo. Der stärkere Euro sollte die Exporte nur marginal dämpfen.

Die nominellen Warenexporte laut Statistik Austria sind im dritten Quartal 2017 im Jahresvergleich um 6.9 % gestiegen. Die Exporte in den Euroraum stiegen um 6.4 %, in die Länder außerhalb der Währungsunion um 7.4 %. Für beide Regionen ist eine stärkere Dynamik feststellbar. Innerhalb der großen Warengruppen wiesen im dritten Quartal die Exporte von Vorleistungen mit 10.4 % den größten Zuwachs auf. Die Exporte von Fertigwaren stiegen um 8.2 %. Die Exporte von Maschinen und Fahrzeugen sind um 6.4 % gewachsen, die Exporte von chemischen Erzeugnissen wiesen dagegen mit 1.6 % eine unterdurchschnittliche Entwicklung auf. Die gute Auftragslage lässt für Anfang 2018 weitere kräftige Zuwächse für die österreichische Exportwirtschaft erwarten. Im Jahresverlauf sollte sich jedoch die hohe Wachstumsdynamik bei den österreichischen Warenexporten etwas abschwächen. Sie könnte in einigen Branchen von Kapazitätsengpässen begrenzt werden.

Nach einem Zuwachs um 8.7 % im Jahr 2017 ist für den Jahresdurchschnitt 2018 mit einer nominellen Exportzunahme von 6.6 % zu rechnen. Im Jahr 2019 dürfte sich das Exportwachstum auf 5.6 % abschwächen. Im Jahr 2017 sind die Warenimporte aufgrund der robusten Binnennachfrage und des hohen Importgehalts der kräftig zulegenden Exporte um 8.2 % gestiegen. Für 2018 und 2019 wird ein Importwachstum von 4.8 % bzw. 4.5 % erwartet.

Von Jänner bis Oktober 2017 wuchsen die Nächtigungen von Ausländern in Österreich um 2.5 %. Die stärksten Zuwächse gab es bei Reisenden aus den USA, Osteuropa und Asien. Nach einem Rückgang zu Jahresbeginn verstärkten sich von April bis Oktober auch die Nächtigungen von Reisenden aus Deutschland. Die international gute konjunkturelle Lage dürfte in den kommenden Monaten auf den österreichischen Tourismus einen günstigen Einfluss haben, Gegenwind kommt jedoch von Preissteigerungen im Inland und dem stärkeren Euro. Im Jahr 2017 sind die nominellen Reiseverkehrsexporte voraussichtlich um 4.5 % gestiegen. In den Jahren 2018 und 2019 dürfte sich die Zunahme auf 3.5 % bzw. 3.3 % abschwächen. Für die Reiseverkehrsimporte wird für 2018 und 2019 ein Zuwachs um jeweils 2.5 % erwartet, nach 3.0 % im Jahr 2017.

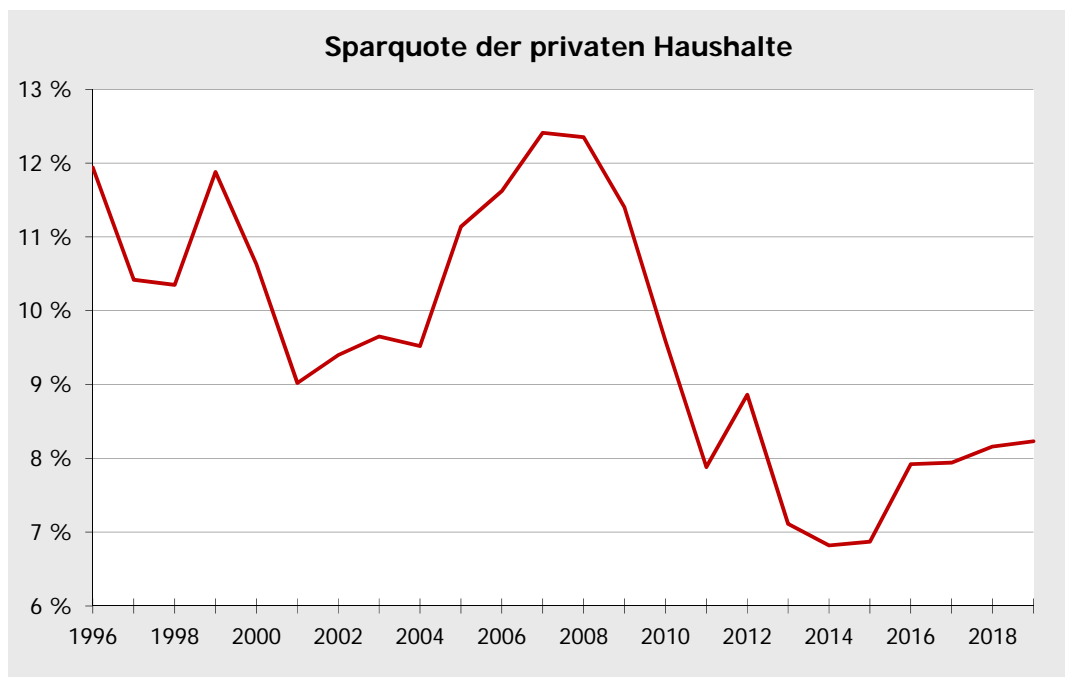
Bei den realen Exporten i.w.S. laut VGR wird für das Jahr 2017 mit einer Zunahme um 5.8 % gerechnet. In den Jahren 2018 und 2019 werden sie wohl um 4.6 % bzw. 3.9 % zulegen. Das

Wachstum der realen Warenexporte, das 2017 mit 6.0 % außerordentlich kräftig ausfiel, dürfte sich 2018 und 2019 mit 5.0 % bzw. 4.3 % etwas abschwächen. Aufgrund der regen Inlandsnachfrage sind die realen Importe i.w.S. laut VGR im Jahr 2017 um 5.1 % gewachsen. Für 2018 und 2019 werden Wachstumsraten von 3.4 % bzw. 3.3 % erwartet. Die realen Warenimporte dürften 2017 um 4.8 % zugelegt haben. Für 2018 und 2019 werden Wachstumsraten von jeweils 3.3 % erwartet.

4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Das Jahr 2017 verabschiedet sich auf einer Welle äußerst lebhafter Haushaltsnachfrage, die bereits seit dem Vorjahr, als noch die Steuerreform die Einkommen gestärkt hat, unvermindert anhält. Eine derart intensive und nachhaltige Konsumwelle hat Österreich seit der Zeit vor der Krise 2008 nicht mehr erfasst. Dies spiegelt sich in allen schnell verfügbaren und monatlich erhobenen Frühindikatoren wider, wobei vor allem die Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen weiter beeindrucken. Diese Welle wird auch in den Folgejahren noch tragen.

Der **private Konsum** wächst im ablaufenden Jahr inflationsbereinigt um 1.5 %, expandiert also mit der gleichen Rate wie im Jahr zuvor. Damit folgt der Konsum den Realeinkommen. Im kommenden Jahr wird sich die Entwicklung der Einkommen neuerlich auf 1.7 % beschleunigen, während die Haushalte ihre Anschaffungen nur um 1.4 % ausweiten. Daraus ergibt sich ein Anstieg der österreichischen Haushalts-Sparquote auf 8.2 %. Dieses Muster setzt sich im Folgejahr fort. Im Jahr 2019 werden sich dann die Realeinkommen um 1.2 % ausweiten, die Dynamik der Konsumausgaben bleibt mit 1.1 % knapp darunter, und die Sparquote steigt nochmals geringfügig an.



Die Grafik lässt die zyklischen Bewegungen der **Haushaltssparquote** deutlich erkennen. Diese Kenngröße scheint zwischenzeitlich Etappenziele in unterschiedlichen Höhen anzusteuern, dann wieder fortgesetzt zu steigen oder zu fallen. Laut der empirischen Analyse des Instituts ist der längerfristige Zielwert in diesem Prozess veränderlich. Er reagiert vor allem auf die erwartete Expansionsrate der Realeinkommen und auch auf die Einkommensverteilung im Sinne des Anteils der Löhne und der Gewinne. Bei niedrigen Einkommenszuwächsen und höherem Lohnanteil werden Werte im Bereich von unter 8 % als normal empfunden. Genau dieses Muster hat in der Phase der Talsohle um 2014 dominiert. Demgegenüber sind derzeit ein befriedigendes Einkommenswachstum und ein etwas schwächerer Lohnanteil zu verzeichnen, was den Sollwert der Sparquote auf über

9 % ansteigen lässt. Unter diesen Rahmenbedingungen kann es auch vorkommen, dass im Jahr nach einer Steuerreform der übliche Nachholeffekt samt Rückgang der Spartätigkeit ausbleibt, weil die Haushalte ihre Konsumwünsche aus dem laufenden Einkommen leicht befriedigen können, ohne die unerwartete Ausschüttung des Vorjahres, die bereits dem Sparen zugeschlagen wurde, angreifen zu müssen.

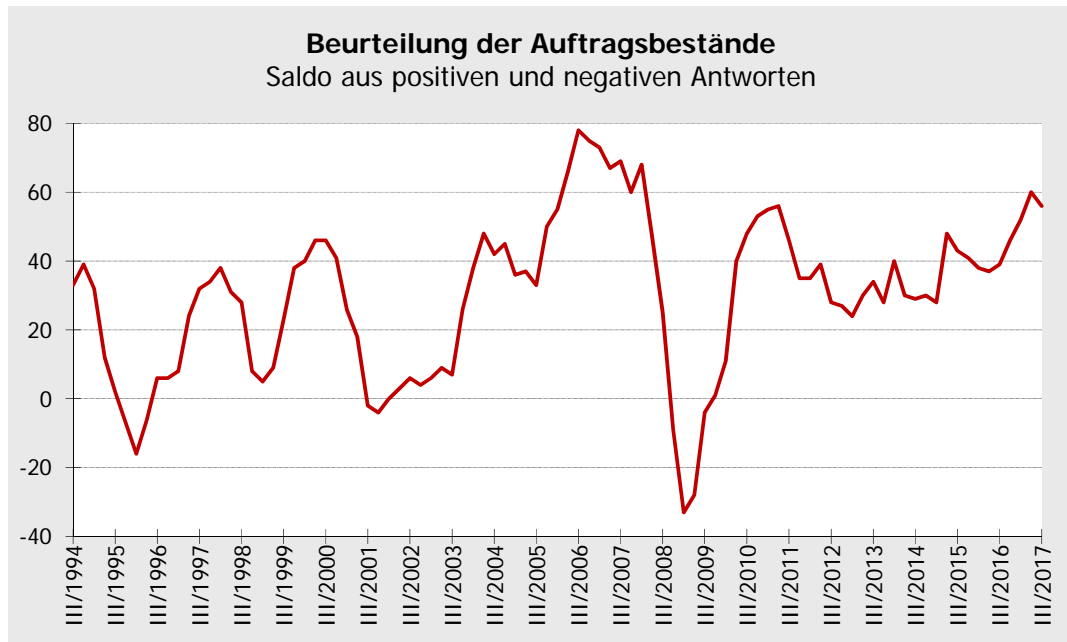
Das vergleichsweise kleine Nachfrageaggregat **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** ist zuletzt schneller gewachsen als der private Konsum. Die jüngste Entwicklung deutet allerdings eine Anpassung der Dynamik an den Konsum der Haushalte an. Für 2017 und 2018 weist die Prognose ein Wachstum von 1.5 %, für 2019 ein solches von 1.3 % aus.

Das kräftige Wirtschaftswachstum beflügelt die Investitionstätigkeit. Die Anlageinvestitionen wurden im Durchschnitt der ersten drei Quartale 2017 gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um 5.7 % ausgeweitet, getragen vor allem von den Ausrüstungsinvestitionen.

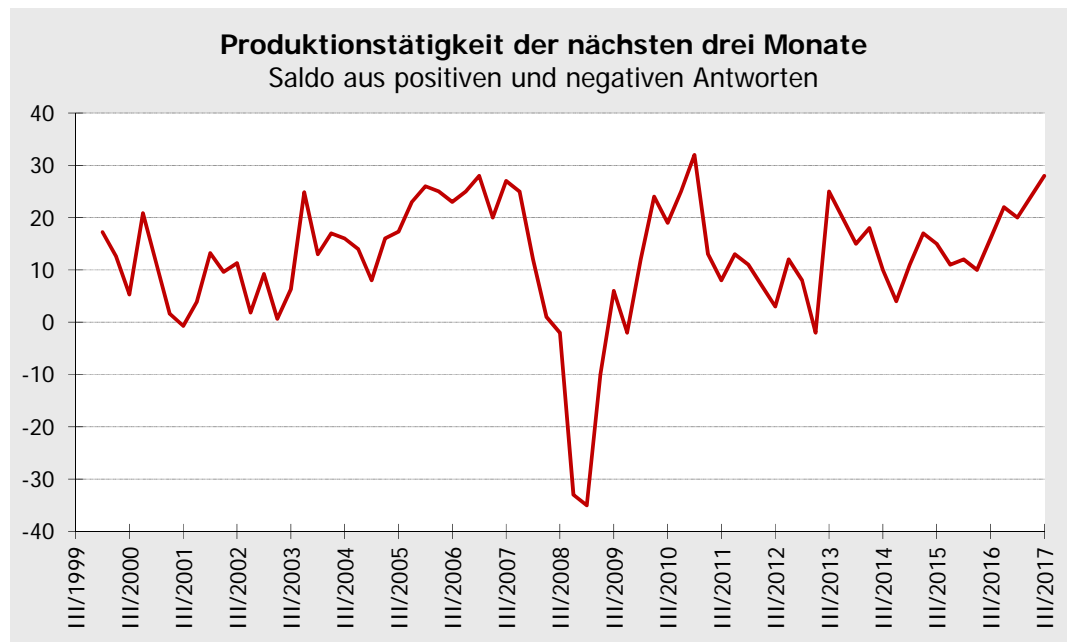
Die **realen Investitionen in Ausrüstungsgüter** (einschließlich geistiges Eigentum und sonstige Anlagegüter) waren in den ersten drei Quartalen um 7.6 % höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Dabei wurden die Anschaffungen von Fahrzeugen um 6.5 %, die Käufe von Gütern der Informations- und Kommunikationstechnik um besonders kräftige 13.6 % und die Investitionen in sonstige Ausrüstungen und Maschinen um 9.3 % ausgeweitet. In geistiges Eigentum wurde um 5.5 % mehr investiert.

Im Prognosezeitraum dürfte die Investitionstätigkeit lebhaft bleiben, allerdings mit abnehmender Dynamik. Für eine Fortsetzung der kräftigen Sachkapitalbildung spricht, dass die Faktoren, die im zu Ende gehenden Jahr die Investitionen gestützt haben, wirksam bleiben. Die Fremdkapitalzinsen bleiben niedrig und die Aktienkurse sowie die Unternehmensgewinne nehmen weiterhin zu. Gemäß den Österreich-Ergebnissen der euroraumweiten Umfrage zum Kreditgeschäft (*Bank Lending Survey*) haben die Geschäftsbanken im dritten Quartal 2017 die Margen (Aufschläge auf Referenzzinssätze) für Unternehmenskredite weiter gesenkt, womit sich der bereits seit Mitte 2016 bestehende Trend fortsetzte. Positiv auf die Sachkapitalbildung wirkt auch, dass die Unternehmen angesichts der hohen Auftragsbestände gemäß der Konjunkturumfrage der Industriellenvereinigung eine anhaltende Ausweitung der Produktionstätigkeit planen. Zudem ist die Kapazitätsauslastung in der Industrie zuletzt weiter gestiegen und liegt nur noch wenig unter dem vor der Finanz- und Wirtschaftskrise erreichten Höchststand. Daher dürften neben Ersatzinvestitionen auch mehr und mehr Erweiterungsinvestitionen getätigt werden. Für eine nachlassende Dynamik spricht aber, dass die Ausrüstungsinvestitionen seit Beginn des vergangenen Jahres kräftig gesteigert wurden. Seit 1995 erzielten die Ausrüstungsinvestitionen nie drei Jahre in Folge ein derart kräftiges Wachstum wie in den Jahren 2016 und 2017. Alles in allem dürften die Ausrüstungsinvestitionen in den Jahren 2018 und 2019 um 3.8 % bzw. 2.5 % zunehmen, nach 7.0 % im zu Ende gehenden Jahr.

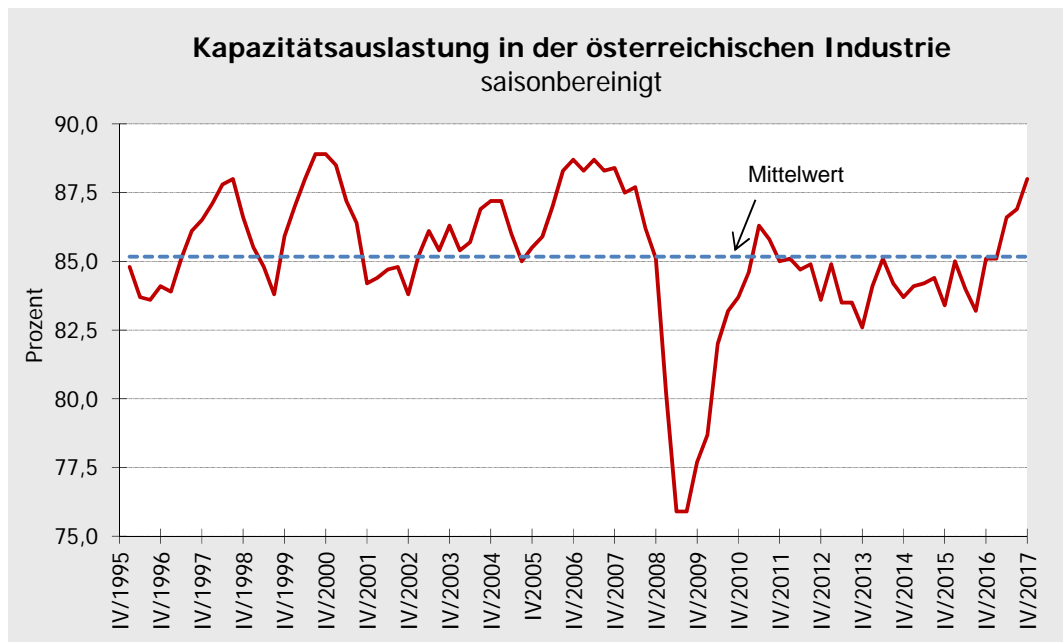
Trotz der starken Investitionsgüternachfrage und wieder anziehender Rohstoffpreise ist der Deflator der Ausrüstungsinvestitionen im Durchschnitt der ersten neun Monate 2017 nur um 0.8 % gestiegen. Der hohe Wettbewerbsdruck auf den internationalen Märkten für Investitionsgüter dürfte einem kräftigeren Anziehen der Investitionsgüterpreise entgegenstehen, sodass auch im Prognosezeitraum der Deflator der Ausrüstungsinvestitionen wohl nur mäßig steigen wird. Das Institut erwartet für 2018 und 2019 Steigerungsraten von 1.0 % bzw. 0.8 %, nach 0.9 % im Jahresdurchschnitt 2017.



Quelle: Industriellenvereinigung, eigene Darstellung



Quelle: Industriellenvereinigung, eigene Darstellung



Quelle: Europäische Kommission, eigne Darstellung

Auch die **realen Bauinvestitionen** sind gegenwärtig deutlich aufwärts gerichtet. Im Zeitraum Jänner bis September übertrafen die Investitionen in Wohnbauten ihr Niveau aus dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um 3.6 %, die sonstigen Bauinvestitionen wurden um 3.2 % erhöht. Saisonbereinigt wurden bei beiden Kategorien die höchsten Wachstumsraten im zweiten Quartal erzielt. Für den Prognosezeitraum sprechen die Bestimmungsfaktoren für eine Fortsetzung der starken Bautätigkeit. Die Finanzierungsbedingungen bleiben vorteilhaft, und die Geschäftsbanken haben ebenso wie bei den Unternehmenskrediten auch bei Wohnbaukrediten die Margen gesenkt. Für eine fortgesetzte Steigerung der Wohnbauinvestitionen spricht, dass die Wohnbevölkerung weiter wächst. Die Baubewilligungen sind im ersten Halbjahr 2017 deutlich gestiegen. Im zweiten Quartal war die Zahl der Baugenehmigungen um rund 3 % höher als ein Jahr zuvor und etwa 16 % höher als im Vergleichszeitraum 2015. Laut Immobilienpreismonitor der Oesterreichischen Nationalbank sind die Immobilienpreise im ersten Halbjahr 2017 weiterhin kräftig gestiegen, vor allem außerhalb Wiens. Zunehmend entfernen sich die Immobilienpreise damit von ihrem durch Fundamentalfaktoren (Verhältnis Immobilienpreise/Mieten, Realeinkommen, Bevölkerungsentwicklung, Kredittragfähigkeit) gerechtfertigten Niveau.

Die Bauinvestitionen der Unternehmen sollten weiterhin von der lebhaften Konjunktur, den niedrigen Fremdfinanzierungskosten und steigenden Unternehmensgewinnen profitieren. Für die öffentlichen Bauinvestitionen haben sich die Aussichten aufgrund der konjunkturbedingten Verbesserung der Lage der öffentlichen Haushalte aufgehellt. Insgesamt dürften die Bauinvestitionen in den beiden kommenden Jahren um 2.5 % bzw. 1.8 % ausgeweitet werden, nach 3.2 % im ablaufenden Jahr.

Im Durchschnitt der ersten drei Quartale des heurigen Jahres sind die Preise im Hochbau kräftig um 2.6 % und im Tiefbau moderat um 1.4 % gestiegen. Für die gesamten Baupreise ergibt sich daraus eine Steigerung um 2.1 %. Der Deflator der Bauinvestitionen erhöhte sich um 2.6 %. Die meisten

Baumaterialien verzeichneten deutliche Kostenanstiege. Dies trifft besonders auf Baustahl und Baustahlgitter sowie Bitumen und daraus bestehende Materialien zu. Die Preise für Baumaterialien werden wohl auch weiterhin zunehmen. Darüber hinaus sind aufgrund der Entspannung auf dem Arbeitsmarkt stärkere Lohnsteigerungen zu erwarten, was angesichts der regen Baunachfrage auch in höheren Baupreisen resultieren dürfte. Im Jahr 2019 sollte der Preisauftrieb im Einklang mit der nachlassenden Dynamik bei den Bauinvestitionen etwas geringer werden. Vor diesem Hintergrund erwartet das Institut, dass der Preisindex der Bauinvestitionen in den Jahren 2018 und 2019 um 2.5 % bzw. 2.2 % steigen wird, nach 2.6 % im Durchschnitt des heurigen Jahres.

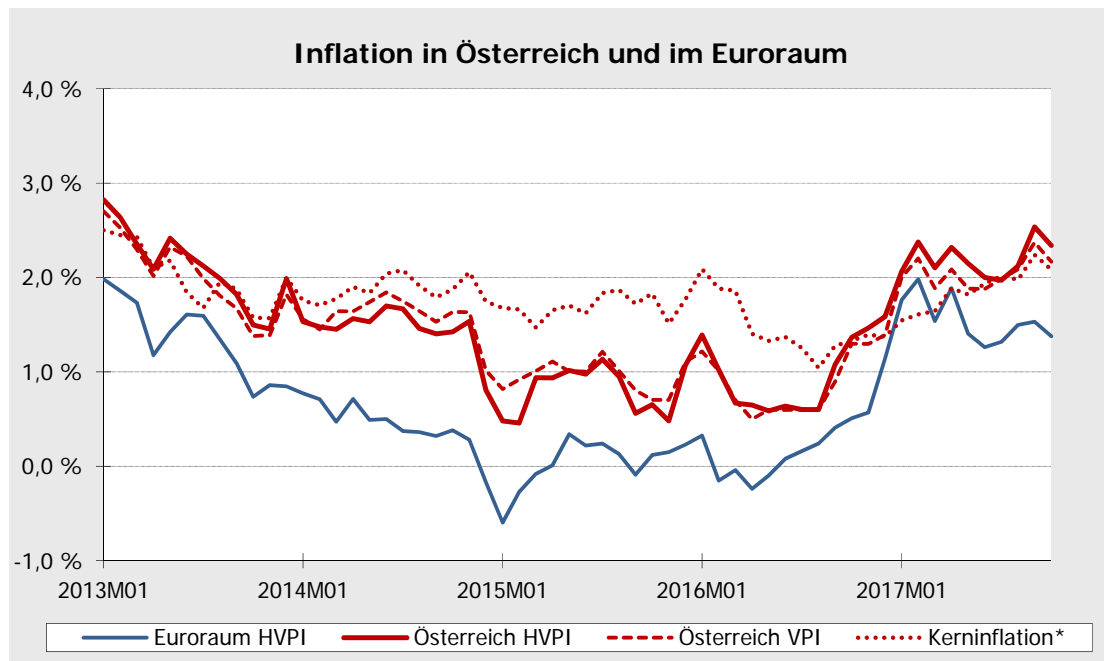
Aus der Prognose der Ausrüstungs- und der Bauinvestitionen ergibt sich für die realen **Bruttoanlageinvestitionen** in den beiden kommenden Jahren ein Anstieg um 3.2 % bzw. 2.2 %, nach 5.3 % im ablaufenden Jahr. Die Investitionsquote, d.h. der Anteil der Bruttoanlageinvestitionen am Bruttoinlandsprodukt (jeweils zu laufenden Preisen), stabilisiert sich gemäß dieser Prognose bei 23.6 %, was auch dem Durchschnitt seit 1995 entspricht. Die gesamten **Bruttoinvestitionen** (Anlageinvestitionen plus Lagerbestandsveränderungen) stiegen in den ersten drei Quartalen um 6.6 % und damit um rund einen Prozentpunkt stärker als die Anlageinvestitionen. Wie üblich in einem Aufschwung, ging von den Lagerbestandsveränderungen somit ein positiver Wachstumsbeitrag aus. Dies dürfte auch im kommenden Jahr der Fall sein, während die Lagerbestandsveränderungen im Jahr 2019 wachstumsneutral sein sollten. Das Institut erwartet, dass die Bruttoinvestitionen in den Jahren 2018 und 2019 um 3.7 % und 2.2 % ausgeweitet werden, nach 6.2 % im zu Ende gehenden Jahr.

Die Lage der **öffentlichen Haushalte** wird im Prognosezeitraum vor allem vom anhaltenden Konjunkturoptimismus und dem niedrigen Zinsniveau geprägt. In der Folge sollte das Maastricht-Defizit trotz der 2017 beschlossenen ausgabenseitigen Offensiv-Maßnahmen auf 0.6 % in den Jahren 2017 und 2018 zurückgehen und im Jahr 2019 auf 0.5 % weiter sinken. Aufgrund der noch nicht vorliegenden Budgetpläne der neuen Bundesregierung beruhen die Schätzungen für die nächsten beiden Jahre allerdings auf der Annahme einer unveränderten Politik. Die gute Konjunkturlage schafft erleichterte Bedingungen für die neue Bundesregierung, weitere notwendige Maßnahmen zur nachhaltigen Budgetkonsolidierung zu setzen.

Bedingt durch den konjunkturellen Aufschwung nehmen die Einnahmen aus der Lohn- und Einkommensteuer sowie der Körperschaftsteuer im Prognosezeitraum deutlich zu. Gleichzeitig führt der robust ansteigende private Konsum zu wachsenden Einnahmen aus indirekten Steuern. Einnahmenverringern wirken hingegen vor allem die Senkung der Stabilitätsabgabe sowie die Reduktion der Dienstgeberbeiträge zum Familienlastenausgleichsfonds. Auf der Ausgabenseite werden die öffentlichen Haushalte durch die positiven Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt sowie die anhaltend günstigen Finanzierungsbedingungen aufgrund des niedrigen Zinsniveaus weiterhin entlastet. Allerdings kommen ab 2018 zusätzliche Ausgaben aufgrund kürzlich beschlossener Maßnahmen, insbesondere jene im Zusammenhang mit Pflegeregress, Pensionserhöhung und Notstandshilfe zum Tragen. Dank des robusten Konjunkturaufschwungs, dessen Effekte auf die öffentlichen Haushalte mit etwas Verzögerung vor allem 2018 und 2019 greifen, sollte das Maastricht-Defizit jedoch trotz der ausgabenseitigen Offensiv-Maßnahmen im Prognosezeitraum bei maximal 0.6 % liegen.

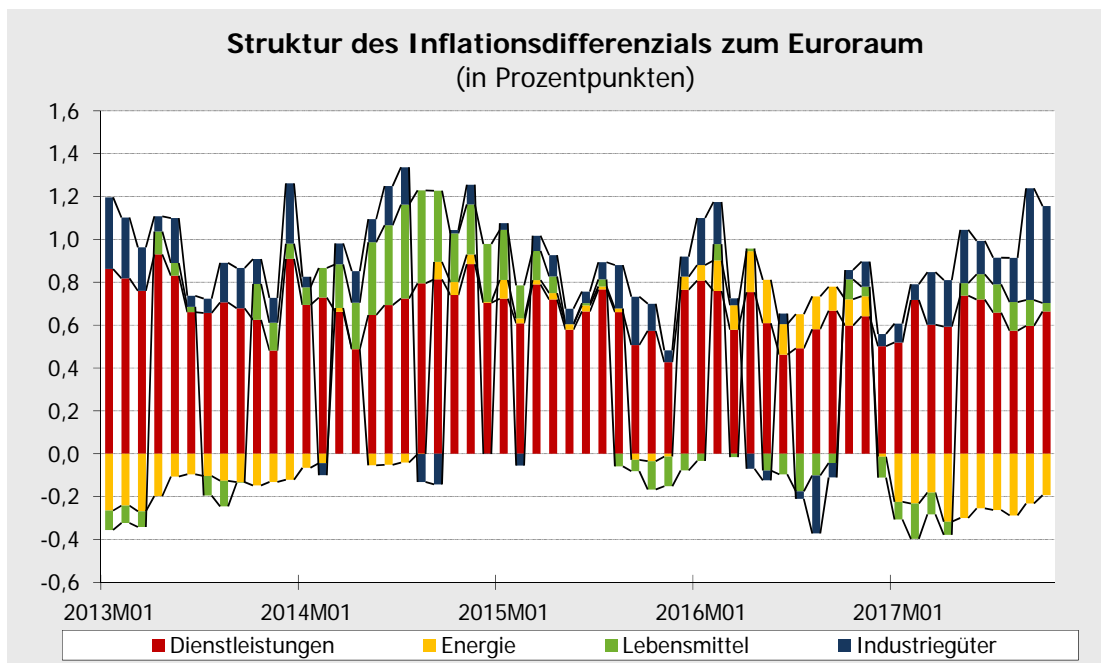
Auch in den kommenden beiden Jahren sind im Rahmen der Integration von Asylberechtigten und im Zusammenhang mit Sicherheitsoffensiven im öffentlichen Raum Mehrausgaben zu erwarten. Außerdem sind Maßnahmen zur Erhöhung des faktischen Pensionsantrittsalters weiterhin im Auge zu behalten, um die zuletzt etwas bessere Entwicklung bei den Zuschüssen zum Pensionssystem weiterzuführen. Gleichzeitig sollten weitere Strukturreformen im Bereich des Finanzausgleichs in Angriff genommen werden. Für eine zukunftsorientierte positive Entwicklung der öffentlichen Haushalte muss eine klarere Abgrenzung und Entflechtung der Kompetenzen zwischen Bund, Ländern und Gemeinden angestrebt werden, in der Aufgaben und deren Finanzierung gemeinsam verteilt werden. Der reale öffentliche Konsum sollte in den Jahren 2018 und 2019 um 1.5 % bzw. 1.3 % wachsen, nach 1.3 % im ablaufenden Jahr.

Der Zuwachs der **Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten** (Effektivlöhne) dürfte im zu Ende gehenden Jahr 1.9 % betragen und sich somit etwas stärker als die Tariflöhne (1.5 %) entwickeln haben. Unter Berücksichtigung der Inflation (Konsumdeflator) ist im Jahr 2017 mit leichten Reallohnverlusten (-0.2 %) zu rechnen. Die Ergebnisse der Herbstlohnrunde liegen deutlich über jenen des Vorjahres. Dabei sind die verzögerte Inflationsanpassung bei den Lohnverhandlungen und insbesondere das verbesserte konjunkturelle Umfeld zu beachten. Die Lohnabschlüsse beliefen sich auf 3.0 % (Metallindustrie), 2.35-2.6 % (Handel) bzw. 2.33 % (Öffentlicher Dienst), nach 1.7 %, 1.3 % bzw. 1.3 % im Vorjahr. Das Institut geht daher davon aus, dass auch die Effektivlöhne im nächsten Jahr mit 2.8 % deutlich stärker wachsen werden als in diesem Jahr. Im Jahr 2019 dürfte dieser Schwung mit 2.5 % in etwa beibehalten werden. Dabei bleibt die Reallohnentwicklung mit 0.6 % im Jahr 2018 und 0.3 % im Jahr 2019 etwa ½ bzw. ¼ Prozentpunkt hinter dem Wachstum der Arbeitsproduktivität zurück.



Quelle: Eurostat, Statistik Austria, eigene Berechnungen, *Inflation ohne Nahrungsmittel und Energie in AT

Die **Inflation**, gemessen am Anstieg des VPI, pendelt seit Jahresbeginn um die 2-Prozent-Marke. Sie liegt damit gut einen Prozentpunkt höher als letztes Jahr. Diese Stabilisierung ist auf zwei gegenläufige Effekte zurückzuführen. Die inflationstreibende Wirkung der Energiepreise (Preisanstieg sowie Basiseffekt), die zu Jahresbeginn noch verzeichnet wurde, lief zur Jahresmitte aus. Dem standen aber inflationstreibende Preisentwicklungen bei Verbrauchs- und Gebrauchsgütern sowie bei Lebensmitteln gegenüber. Letztere wurden insbesondere durch die Preisentwicklung von Milchprodukten und hier wiederum insbesondere von den Preisen für Butter (mehr als 40 % im September und Oktober gegenüber dem Vorjahr) getrieben. Mit Blick auf die Verbrauchs- und Gebrauchsgüter wurde der zunehmende Preisdruck durch stärker anziehende Preise aus dem Bereich Bekleidung noch einmal beschleunigt. Wesentlich für die Inflationsrate in Österreich sind und bleiben jedoch die Beiträge aus dem Dienstleistungsbereich, die im Schnitt rund 1.2 Prozentpunkte ausmachen. Hierbei sind es insbesondere die tourismusnahen Dienstleistungen wie Restaurants, Bars und Beherbergungen, die den Preisdruck aufrechterhalten. Alles in allem wird die Inflationsrate im Jahr 2017 2.1 % betragen. Von den Energie- und Rohstoffpreisen sollte im nächsten Jahr nur leichter Preisdruck ausgehen. Die in diesem Jahr beobachtete Beschleunigung der Lebensmittelpreise wird sich im nächsten Jahr wohl nicht fortsetzen. Die Wirkungen der Steuererhöhung auf Tabak, der teilweisen Anhebung des reduzierten Steuersatzes (verzögerte Einführung bei einzelnen Dienstleistungen, die sich auf 2017 erstreckte) sowie der alle zwei Jahre angesetzten Anpassung der Richtwertmieten werden im Jahr 2018 ausbleiben. Dem gegenüber steht allerdings der Anstieg der Lohnstückkosten. Alles in allem erwartet das Institut im Jahr 2018 eine Inflation von 2.2 %. Im Jahr 2019 wird die Teuerung mit 2.1 % ähnlich hoch ausfallen.



Quelle: Eurostat, eigene Berechnungen

Für den Euroraum erwartet das Institut für die Jahre 2017 und 2018 unverändert eine Inflationsrate von 1.6 %. Im Jahr 2019 wird sie 1.7 % betragen. Die Unterschiede zur österreichischen Inflationsrate sind im Wesentlichen auf die tourismusnahen Dienstleistungen wie Restaurants und

Hotels zurückzuführen. Das Inflationsdifferenzial zum Durchschnitt des Euroraums von rund einem halben Prozentpunkt wird somit auch im Prognosezeitraum bestehen bleiben.

Die Hochkonjunktur hinterlässt ihre Spuren am **Arbeitsmarkt**. Die Zahl der Aktiv-Beschäftigten ist im ablaufenden Jahr um 70,000 Personen bzw. 2.0 % angestiegen. Erstmals seit sechs Jahren geht die Arbeitslosenzahl wieder zurück. Ausgehend von 9.1 % im Vorjahr dürfte die Arbeitslosenquote (nationale Definition) auf 8.5 % gefallen sein. Die Arbeitsmarktprognose zeichnet ein verhalten optimistisches Bild für die kommenden beiden Jahre. Die weiterhin günstige Konjunkturlage treibt die Beschäftigungsnachfrage an, sodass trotz anhaltend steigenden Arbeitskräfteangebots die Arbeitslosigkeit abermals zurückgehen dürfte. Im kommenden Jahr sollte die Arbeitslosenquote damit 8.0 % betragen und im darauf folgenden Jahr auf diesem Wert verharren. Es ist zu bemerken, dass die Arbeitslosigkeit damit auf einem historisch hohen Niveau bleibt und verstärkte arbeitsmarktpolitische Anstrengungen zur Senkung der strukturellen Arbeitslosigkeit notwendig sind.

Das konjunkturelle Hoch reflektiert sich gegenwärtig in einem äußerst kräftigen Beschäftigungsanstieg. Im November expandierte die Zahl der **Aktiv-Beschäftigten** im Vorjahresvergleich um gut 80,000 Personen bzw. 2.3 %. Dabei stieg die Männerbeschäftigung (2.5 %) etwas schneller als die der Frauen (2.1 %). In sektoraler Betrachtung erfolgte ein breitflächiger Anstieg der Beschäftigung, der in der konjunkturreagiblen Sachgüterproduktion besonders dynamisch ausfiel. In dieser stieg im November die Beschäftigung im Jahresabstand um 23,800 Personen (4.1 %), knapp die Hälfte davon im Bereich Maschinen- und Fahrzeugbau (11,600). Merklich ausgeweitet wurde die Beschäftigung auch in den Bereichen Metall (3,400), Elektro/Elektronik (3,200) und Nahrungsmittel (3,000), lediglich im Bereich Textil/Bekleidung war ein Rückgang zu verzeichnen (-800). Die Beschäftigung am Bau legte um 4,200 Personen bzw. 1.6 % zu. Kräftig expandierte die Beschäftigung auch im Dienstleistungssektor mit einem Zuwachs von 53,100 bzw. 2.0 %. In den Bereichen wirtschaftsnahe Dienstleistungen und öffentliche Verwaltung im weiteren Sinn (inklusive Gesundheit und Erziehung) wurde der Beschäftigtenstand um 26,200 bzw. 20,500 Personen ausgeweitet. Hingegen ging die Zahl der Arbeitsplätze bei den sonstigen Dienstleistungen (-6,600) sowie den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (-2,300) zurück.

Im Jahresdurchschnitt 2017 erhöhte sich der Beschäftigungsstand um voraussichtlich 70,000 Personen. Besonders dynamisch entwickelte sich dabei weiterhin die Ausländerbeschäftigung, allerdings hat auch die Inländerbeschäftigung um rund 21,000 Personen zugenommen. Die Daten der Arbeitskräfteerhebung legen nahe, dass im ablaufenden Jahr die Zahl der Vollzeitbeschäftigten kräftig ausgeweitet wurde. Das konjunkturelle Umfeld sollte weiterhin günstig bleiben, sodass die Beschäftigung auch in den kommenden beiden Jahren deutlich zulegen dürfte. Somit geht das Institut für die Jahre 2018 und 2019 von Beschäftigungsausweitungen um 1.5 % bzw. 1.2 % aus. Damit impliziert die Prognose einen kräftigen Anstieg der Arbeitsproduktivität um 1.2 % bzw. 0.7 %, nach 1.1 % im ablaufenden Jahr.

In den letzten Monaten hat sich der Rückgang der Zahl der vorgemerkten **Arbeitslosen** beschleunigt und betrug im November 28,800 Personen bzw. 8.1 % im Vorjahresvergleich. Berücksichtigt man die ausgeweiteten Schulungsaktivitäten des AMS, belief sich der Rückgang auf 24,400 Personen. Männer profitieren von einem Konjunkturhoch im Allgemeinen stärker als Frauen,

da sie mehr in konjunktur reagiblen Branchen tätig sind. In sektoraler Hinsicht war die Arbeitslosigkeit in allen Bereichen rückläufig. Relativ gesehen erfolgte der stärkste Rückgang bei den sonstigen Dienstleistungen (-17 %), gefolgt von der Sachgüterproduktion (14 %) und dem Bau (13 %).

Arbeitsmarktentwicklung 2017

	Jänner bis November (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	67,288	1.9%
Männer	39,888	2.1%
Frauen	27,399	1.6%
Aktiv-Beschäftigte*	69,499	2.0%
Primärer Sektor	318	0.4%
Sachgüterproduktion	18,410	3.2%
Bau	4,129	1.6%
Dienstleistungssektor	46,707	1.8%
Arbeitslose	-16,033	-4.5%
Männer	-10,777	-5.4%
Frauen	-5,256	-3.4%
Personen in Schulungsmaßnahmen des AMS	4,969	7.3%

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS, eigene Berechnungen

* ohne Kindergeldbezieherinnen und Präsenzdienler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis

Im Jahresdurchschnitt 2017 betrug die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen knapp 340,000 Personen (inklusive Schulungen 413,000). Erstmals seit dem Jahr 2011 ging damit die Arbeitslosigkeit wieder zurück. Ausgehend von 9.1 % im Vorjahr ist die Arbeitslosenquote laut nationaler Definition wohl auf 8.5 % gefallen. In den kommenden Monaten dürfte sich der Abbau der Arbeitslosigkeit fortsetzen. Weiterhin kräftig steigen sollte das Arbeitskräfteangebot, insbesondere getrieben von der Arbeitsmigration aus der EU. Die demografische Entwicklung wird den Anstieg wohl nur wenig verlangsamen. Laut Prognose wird die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt 2018 um 15,000 Personen zurückgehen. Im darauf folgenden Jahr sollte die Arbeitslosenzahl stagnieren. Damit ergibt sich für den Jahresdurchschnitt 2018 ein weiterer Rückgang der Arbeitslosenquote auf 8.0 % und eine Stagnation auf diesem Niveau im Jahr 2019. Ausgehend von 6.0 % im Vorjahr fällt die Arbeitslosenquote nach Eurostat-Definition im ablaufenden Jahr auf 5.5 %. Für die beiden kommenden Jahre wird jeweils ein Wert von 5.3 % erwartet.

Die Einschätzung der Arbeitsmarktentwicklung unterliegt einigen Unsicherheiten. Die Implementierung und die Einschätzung der Wirkungen des Beschäftigungsbonus und der Aktion 20,000 sind mit größeren Unsicherheiten verbunden. Einen weiteren Unsicherheitsfaktor stellt die Arbeitsmarktintegration der Asylberechtigten dar. Im Vorjahresvergleich ist die Zahl der arbeitslos gemeldeten Asylberechtigten nur marginal angestiegen. Allerdings scheinen weiterhin viele Asylberechtigte noch nicht in den Arbeitsmarktstatistiken auf. Ein stärkeres Auftreten am

Arbeitsmarkt könnte die ausgewiesene Arbeitslosigkeit jedoch zumindest kurzfristig merklich erhöhen. Laut Prognose fällt der Abbau der Arbeitslosigkeit vor dem Hintergrund der ausgezeichneten Konjunkturlage schwächer aus als in der Vergangenheit. Es ist daher möglich, dass die Arbeitslosigkeit mit Verzögerung doch stärker auf das kräftige Wirtschaftswachstum reagiert und die Arbeitsmarktentwicklung somit merklich positiver als erwartet ausfällt.

Trotz der Hochkonjunktur bleibt die Arbeitslosenquote auf einem historisch hohen Niveau. Alleine konjunkturelle Effekte werden nicht ausreichen, um die Arbeitslosigkeit in Österreich kräftig zu senken. Betrachtet man Jahre mit rückläufigen Arbeitslosenzahlen, zeigt sich in Saldo-Betrachtung, dass rund vier neue Stellen geschaffen werden müssen, um die Arbeitslosigkeit um eine Personen zu senken. Weiters deuten die vorliegenden Daten, etwa der starke Anstieg der offenen Stellen, auf das Bestehen von qualifikatorischem Mis-Match, also das Auseinanderklaffen der von der Wirtschaft nachgefragten und von den Arbeitslosen angebotenen Kompetenzen hin. Verstärkte Maßnahmen zur Erhöhung der arbeitsmarktrelevanten Qualifikationen der Arbeitslosen sollten daher angedacht werden. Insbesondere bei Langzeitarbeitslosen muss die Beschäftigungsfähigkeit durch gezielte Maßnahmen gesteigert werden. Die Bereiche Besteuerung des Faktors Arbeit sowie Arbeitszeitflexibilisierung stellen weitere Ansatzpunkte für eine Verringerung der strukturellen Arbeitslosigkeit dar. Vor diesem Hintergrund erscheint auch die Grundidee des Beschäftigungsbonus vernünftig, allerdings ist diese Art der Förderung mit sehr hohen Mitnahmeeffekten in einer Hochkonjunktur verbunden. Die Aktion 20,000 ist mit der geplanten Jobschaffung für ältere Langzeitarbeitslose auf die Förderung einer Problemgruppe zielgerichtet und sozialpolitisch gesehen durchaus sinnvoll. Allerdings zeigen internationale Erfahrungen, dass gemeinnützige Beschäftigungsprojekte nur geringe Erfolge bei der langfristigen Wiedereingliederung in den ersten Arbeitsmarkt aufweisen. Aus Sicht des Instituts sollte weiters der präventiven Arbeitsmarktpolitik, die bereits beim Entstehen der Arbeitslosigkeit ansetzt, eine stärkere Rolle zukommen. Die wissenschaftliche Forschung zeigt beispielsweise das Potenzial für große soziale Renditen bei Maßnahmen im „Frühkindalter“. Ein Ausbau der Frühkindförderung, insbesondere bei Kindern aus bildungsfernen Schichten, könnte daher dem Entstehen von Arbeitsmarktproblemen vorbeugen. Defizite bestehen auch weiterhin bei den Maßnahmen zur Integration von Personen mit Migrationshintergrund in den Arbeitsmarkt. Allfällige Anstrengungen zur Verringerung des Arbeitskräfteangebots (z.B. bei den Arbeitskräften aus der EU) werden hingegen äußerst kritisch gesehen.

5. Monetäre Prognose

Die Leitzinsen im Euroraum liegen seit der Zinssenkung im März des vergangenen Jahres unverändert auf historisch niedrigen Niveaus. Der Zinssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte beträgt 0 %, der Zinssatz für die Spitzenrefinanzierungsfazilität liegt bei 0.25 % und jener für die Einlagefazilität bei -0.40 %. Banken müssen also dafür bezahlen, wenn sie über die Mindestreserve hinaus Geld bei der EZB anlegen. In den USA und im Vereinigten Königreich kam es im laufenden Quartal, wie erwartet, zu Zinserhöhungen. In den USA wurde die Spanne für den Zielsatz für Taggeld im Dezember auf 1.25 % bis 1.5 % angehoben, im Vereinigten Königreich wurde der Leitzinssatz im November von 0.25 % auf 0.5 % erhöht. In den USA war dies der dritte Zinsschritt im laufenden Jahr. In der Schweiz und in Japan hingegen liegen die Leitzinsen unverändert im negativen Bereich. Das Zielband des 3-Monats-Libor in der Schweiz beträgt -1.25 % bis -0.25 %, der Leitzinssatz in Japan liegt bei -0.1 %.

Die Inflation im Euroraum, gemessen am Anstieg des HVPI, ist zwar seit Mitte des vergangenen Jahres tendenziell gestiegen, liegt aber immer noch unterhalb der Zielmarke der EZB von knapp 2 %. Im September, Oktober und November betrug die Inflation im Euroraum 1.5 %, 1.4 % bzw. 1.5 %. Für den Jahresdurchschnitt 2017 wird mit einem Wert von 1.6 % gerechnet. Für das kommende Jahr werden keine Zinsschritte der EZB erwartet, erst im Jahr 2019 könnten die Leitzinsen im Euroraum wieder angehoben werden. Damit bleibt die Geldpolitik für Österreich weiterhin deutlich expansiv ausgerichtet.

Leitzinsen	Europäische Zentralbank	Federal Reserve	Bank of England	Schweizerische Nationalbank	Bank of Japan
Ende 2014	0.05	0 – 0.25	0.5	-0.75 – 0.25	0.1
Ende 2015	0.05	0.25 – 0.5	0.5	-1.25 – -0.25	0.1
Ende 2016	0	0.5 – 0.75	0.25	-1.25 – -0.25	-0.1
18.12.2017	0	1.25 – 1.5	0.5	-1.25 – -0.25	-0.1

Quelle: Nationale Zentralbanken, Thomson Reuters Datastream

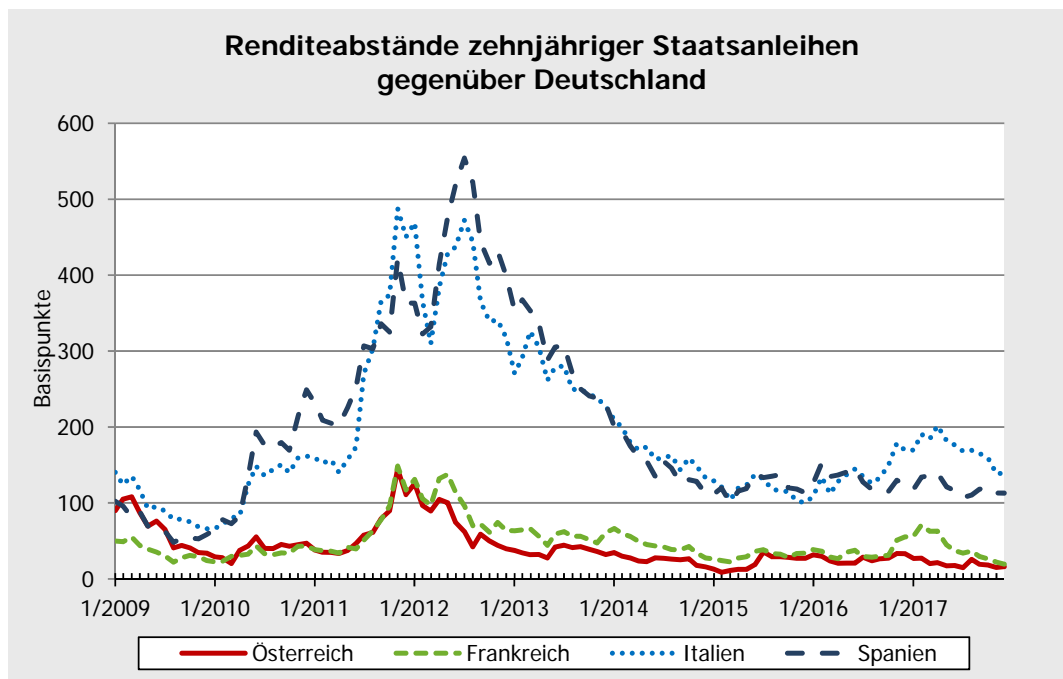
Was die geldpolitischen Sondermaßnahmen betrifft, so hat der EZB-Rat in seiner Oktober-Sitzung das Programm zum Ankauf von Vermögenswerten bei reduziertem Volumen bis September 2018 verlängert. Dies bedeutet, dass der Nettoerwerb von Vermögenswerten bis Ende des laufenden Jahres im Ausmaß von monatlich 60 Mrd. Euro fortgesetzt wird und anschließend mit einem Volumen von monatlich 30 Mrd. Euro bis September 2018 weiterläuft. Erneut wurde bekräftigt, dass das Programm, falls erforderlich, auch darüber hinaus fortgesetzt werden kann, zumindest so lange, bis eine nachhaltige Korrektur der Inflationserwartungen eintritt. Das Institut geht davon aus, dass die Ankäufe ab Oktober 2018 weiter reduziert werden.

Die Geldmarktzinsen im Euroraum notieren weiterhin im negativen Bereich und haben sich in den vergangenen Monaten kaum verändert. Im Durchschnitt betrug der 3-Monats-Euribor im vierten Quartal des laufenden Jahres -0.3 %, was gegenüber dem Vorquartal praktisch konstante Zinsen bedeutet. Auch gegenüber dem Vorjahresquartal hat sich der 3-Monats-Euribor kaum verändert. Im Prognosezeitraum erwartet das Institut zunächst weitgehend konstante Geldmarktzinsen. Im Jahr 2019 könnten die Geldmarktzinsen dann leicht steigen. Die Prognose für den

jahresdurchschnittlichen 3-Monats-Euribor in den Jahren 2018 und 2019 beträgt -0.2 % bzw. 0.1 %.

Die Renditen von Staatsanleihen sind im laufenden Quartal etwas zurückgegangen. Österreichische und deutsche Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren notierten im vierten Quartal 2017 zu durchschnittlich 0.5 % bzw. 0.4 %. Dies entspricht in Österreich einem Rückgang gegenüber dem Vorquartal um rund 10 Basispunkte und in Deutschland einem weitgehend konstanten Renditeniveau. Im Vergleich zum Vorjahresquartal sind die Renditen leicht gestiegen, und zwar sowohl in Österreich (um rund 10 Basispunkte) als auch in Deutschland (um rund 30 Basispunkte).

Nach wie vor gelten deutsche Bundesanleihen als die sichersten Papiere im Euroraum, was den Druck auf die Renditen dieser Papiere hoch hält und gleichzeitig bedeutet, dass die Staatsanleihen aller anderen Euroraum-Länder höhere Renditen aufweisen. Die Spreads (Renditeabstände) von Frankreich und Italien sind zuletzt weiter zurückgegangen, und auch jener von Spanien ist im November und Dezember leicht gesunken.



Quelle: Thomson Reuters Datastream (Monatsdurchschnitte)

Das Institut rechnet damit, dass das Renditeniveau von Staatsanleihen in den stabilen Euroraum-Ländern in der Prognoseperiode leicht ansteigt. Für die Jahre 2018 und 2019 wird für österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren eine durchschnittliche Rendite von 0.8 % bzw. 1.1 % prognostiziert.

Im Durchschnitt des laufenden Quartals betrug der Wechselkurs des Euro gegenüber dem US-Dollar 1.18 USD/EUR und ist damit gegenüber dem Vorquartal nahezu konstant geblieben. Im Vergleich zum Vorjahresquartal hat der Euro aufgewertet, und zwar um etwa 9 %. Für die Jahre 2018 und 2019 wird ebenfalls ein durchschnittlicher Jahreskurs von jeweils 1.18 USD/EUR erwartet.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten in den Jahren 2018 und 2019 fällt wie folgt aus: Die Sichteinlagen sollten um 7.6 % bzw. 6.5 % steigen. Die Termineinlagen dürften zunächst um 3.6 % schrumpfen und dann um 2.1 % expandieren. Für die Spareinlagen prognostiziert das Institut ein leichtes Wachstum um 1.4 % bzw. 1.3 %. Das Kreditvolumen sollte in der Prognoseperiode um 0.8 % bzw. 0.6 % ausgeweitet werden.

TAB. 1/1: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
BIP ZU MARKTPREISEN REAL (MRD. €)	306,617 0,7%	306,696 0,0%	309,237 0,8%	312,614 1,1%	317,149 1,5%	327,048 3,1%	335,975 2,7%	342,283 1,9%
BIP ZU MARKTPREISEN NOM. (MRD. €)	318,653 2,7%	323,910 1,6%	333,063 2,8%	344,493 3,4%	353,297 2,6%	369,620 4,6%	387,337 4,8%	401,979 3,8%
DEFLATOR DES BIP (2010=100)	103,925 2,1%	105,613 1,6%	107,705 2,0%	110,198 2,3%	111,398 1,1%	113,017 1,5%	115,288 2,0%	117,441 1,9%
VERBRAUCHERPREISINDEX (2015=100)	95,574 2,4%	97,471 2,0%	99,097 1,7%	100,000 0,9%	100,900 0,9%	103,019 2,1%	105,285 2,2%	107,496 2,1%
ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHÄFTIGTEN	44,600 2,7%	45,555 2,1%	46,490 2,1%	47,501 2,2%	48,563 2,2%	49,486 1,9%	50,872 2,8%	52,143 2,5%
UNSELBSTÄNDIG AKTIV-BESCHÄFTIGTE (IN 1000 PERSONEN)	3370,480 1,4%	3391,705 0,6%	3415,529 0,7%	3448,745 1,0%	3502,431 1,6%	3572,480 2,0%	3626,067 1,5%	3669,580 1,2%
ARBEITSLLOSENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6,995 0,270	7,618 0,623	8,354 0,736	9,111 0,757	9,059 -0,051	8,504 -0,555	8,040 -0,463	7,959 -0,082

TAB. 1/2: REALES BIP UND HAUPTKOMPONENTEN (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2010)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
PRIVATER KONSUM	161,277 0,5%	161,150 -0,1%	161,622 0,3%	162,464 0,5%	164,904 1,5%	167,377 1,5%	169,728 1,4%	171,605 1,1%
ÖFFENTLICHER KONSUM	60,710 0,1%	61,171 0,8%	61,681 0,8%	62,583 1,5%	63,918 2,1%	64,717 1,3%	65,688 1,5%	66,509 1,3%
BRUTTOANLAGEINVESTITIONEN	68,771 0,9%	69,847 1,6%	69,346 -0,7%	70,196 1,2%	72,766 3,7%	76,570 5,2%	78,999 3,2%	80,700 2,2%
LAGERVERÄNDERUNGEN IN PROZENT DES BIP	3,946 1,3	2,445 0,8	2,887 0,9	3,258 1,0	3,271 1,0	4,121 1,3	4,621 1,4	4,721 1,4
INLANDSNACHFRAGE	294,726 0,4%	294,832 0,0%	297,042 0,7%	300,127 1,0%	306,308 2,1%	314,413 2,6%	320,678 2,0%	325,187 1,4%
AUSSENBEITRAG IN PROZENT DES BIP	11,886 3,9	11,881 3,9	12,283 4,0	12,620 4,0	10,882 3,4	12,655 3,9	15,312 4,6	17,111 5,0
BIP ZU MARKTPREISEN	306,617 0,7%	306,696 0,0%	309,237 0,8%	312,614 1,1%	317,149 1,5%	327,048 3,1%	335,975 2,7%	342,283 1,9%

TAB. 1/3: WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
PRIVATER KONSUM	0,275	-0,042	0,154	0,272	0,780	0,780	0,719	0,559
ÖFFENTLICHER KONSUM	0,010	0,150	0,166	0,292	0,427	0,252	0,297	0,244
BRUTTOINVESTITIONEN	-0,168	-0,173	0,092	0,455	0,817	1,489	0,907	0,542
ANLAGEINVESTITIONEN	0,203	0,351	-0,163	0,275	0,822	1,199	0,743	0,506
LAGERVERÄNDERUNGEN	-0,226	-0,489	0,144	0,120	0,004	0,268	0,153	0,030
EXPORTE I.W.S.	0,759	0,341	1,579	1,692	1,067	3,248	2,613	2,292
WAREN	0,345	-0,315	1,128	1,221	0,542	2,423	2,075	1,803
Dienstleistungen	0,410	0,641	0,449	0,470	0,504	0,836	0,559	0,507
IMPORTE I.W.S.	-0,454	-0,342	-1,448	-1,583	-1,623	-2,689	-1,801	-1,757
WAREN	0,018	0,757	-0,812	-1,404	-1,270	-1,906	-1,325	-1,331
Dienstleistungen	-0,480	-1,110	-0,632	-0,189	-0,356	-0,774	-0,475	-0,427
BRUTTOINLANDSPRODUKT	0,680	0,026	0,829	1,092	1,451	3,121	2,730	1,878

TAB. 1/4: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
HAUSHALTSSPARQUOTE	8,9	7,1	6,8	6,9	7,9	7,9	8,2	8,2
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,0	-1,7	-0,3	0,1	1,0	0,0	0,2	0,1
INVESTITIONSQUOTE	22,6	23,0	22,6	22,5	23,1	23,6	23,6	23,6
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,2	0,4	-0,4	-0,1	0,6	0,5	0,0	0,0
REALZINSSATZ	0,24	0,37	-0,50	-1,57	-0,72	-0,89	-1,23	-0,80
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-1,21	0,13	-0,87	-1,07	0,85	-0,17	-0,34	0,43
HVPI - HARMONISierter VERBRAUCHERPREISINDEX	95,74 2,6%	97,77 2,1%	99,20 1,5%	100,00 0,8%	100,97 1,0%	103,19 2,2%	105,46 2,2%	107,68 2,1%
REALLÖHNE - BRUTTO JE AKTIV-BESCHÄFTIGTEN	42,216 0,3%	42,203 0,0%	42,217 0,0%	42,553 0,8%	42,991 1,0%	42,907 -0,2%	43,159 0,6%	43,328 0,4%
ARBEITSPRODUKTIVITÄT JE AKTIV-BESCHÄFTIGTEN	9,097 -0,7%	9,043 -0,6%	9,054 0,1%	9,065 0,1%	9,055 -0,1%	9,155 1,1%	9,266 1,2%	9,328 0,7%
LOHNSTÜCKKOSTEN GESAMTWIRTSCHAFT	116,806 3,5%	120,028 2,8%	122,338 1,9%	124,850 2,1%	127,776 2,3%	128,788 0,8%	130,809 1,6%	133,188 1,8%
ARBEITSLIQUORATE EU DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	4,9 0,3	5,4 0,5	5,6 0,2	5,7 0,1	6,0 0,3	5,5 -0,5	5,3 -0,2	5,3 0,0
BUDGETSALDO MAASTRICHT (% DES BIP) ABSOLUTE DIFFERENZEN	-2,2 0,4	-1,9 0,2	-2,7 -0,7	-1,0 1,7	-1,6 -0,6	-0,6 1,0	-0,6 0,1	-0,5 0,1

TAB. 2: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
KONSUM PRIVATE HAUSHALTE	164,097 2,8%	167,274 1,9%	170,949 2,2%	173,840 1,7%	178,529 2,7%	185,012 3,6%	191,730 3,6%	197,909 3,2%
KONSUM PRIVATE ORGANISATIONEN OHNE ERWERBSZWECK	6,254 4,8%	6,545 4,7%	6,954 6,2%	7,485 7,6%	7,696 2,8%	7,929 3,0%	8,188 3,3%	8,436 3,0%
ÖFFENTLICHER KONSUM	63,287 2,6%	64,510 1,9%	65,972 2,3%	68,434 3,7%	70,642 3,2%	72,312 2,4%	75,048 3,8%	77,506 3,3%
BRUTTOINVESTITIONEN	76,404 2,1%	76,842 0,6%	78,333 1,9%	81,199 3,7%	85,209 4,9%	91,958 7,9%	96,924 5,4%	100,448 3,6%
AUSRÜSTUNGSINVESTITIONEN	37,551 2,2%	39,680 5,7%	39,650 -0,1%	40,720 2,7%	43,509 6,8%	46,973 8,0%	49,222 4,8%	50,831 3,3%
BAUINVESTITIONEN	34,621 5,1%	34,950 0,9%	35,780 2,4%	36,861 3,0%	38,025 3,2%	40,262 5,9%	42,300 5,1%	43,987 4,0%
STATISTISCHE DIFFERENZ	-0,296	-0,383	-0,036	0,697	-0,638	-0,709	-0,715	-0,725
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,360	-0,088	0,348	0,732	-1,335	-0,071	-0,006	-0,010
INLANDSNACHFRAGE	309,746 2,7%	314,788 1,6%	322,172 2,3%	331,654 2,9%	341,438 3,0%	356,502 4,4%	371,175 4,1%	383,574 3,3%
EXPORTE I.W.S.	171,989 2,8%	173,102 0,6%	177,854 2,7%	182,345 2,5%	184,639 1,3%	199,746 8,2%	212,168 6,2%	223,572 5,4%
IMPORTE I.W.S.	163,082 2,8%	163,980 0,6%	166,963 1,8%	169,506 1,5%	172,780 1,9%	186,628 8,0%	196,005 5,0%	205,167 4,7%
BIP ZU MARKTPREISEN	318,653 2,7%	323,910 1,6%	333,063 2,8%	344,493 3,4%	353,297 2,6%	369,620 4,6%	387,337 4,8%	401,979 3,8%

TAB. 3: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2010)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
KONSUM PRIVATE HAUSHALTE	155,325 0,4%	154,965 -0,2%	155,235 0,2%	155,731 0,3%	158,045 1,5%	160,415 1,5%	162,661 1,4%	164,450 1,1%
KONSUM PRIVATE ORGANISATIONEN OHNE ERWERBSZWECK	5,952 2,5%	6,187 3,9%	6,392 3,3%	6,742 5,5%	6,869 1,9%	6,972 1,5%	7,076 1,5%	7,165 1,3%
ÖFFENTLICHER KONSUM	60,710 0,1%	61,171 0,8%	61,681 0,8%	62,583 1,5%	63,918 2,1%	64,717 1,3%	65,688 1,5%	66,509 1,3%
BRUTTOINVESTITIONEN	72,275 -0,7%	71,744 -0,7%	72,025 0,4%	73,433 2,0%	75,988 3,5%	80,711 6,2%	83,677 3,7%	85,497 2,2%
AUSRÜSTUNGSINVESTITIONEN	36,322 0,1%	37,954 4,5%	37,473 -1,3%	37,964 1,3%	40,240 6,0%	43,057 7,0%	44,672 3,8%	45,789 2,5%
BAUINVESTITIONEN	32,444 1,8%	31,920 -1,6%	31,890 -0,1%	32,252 1,1%	32,600 1,1%	33,643 3,2%	34,484 2,5%	35,088 1,8%
STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,468 0,787	0,748 0,280	1,621 0,873	1,505 -0,116	1,447 -0,058	1,577 0,130	1,560 -0,017	1,550 -0,010
INLANDSNACHFRAGE	294,726 0,4%	294,832 0,0%	297,042 0,7%	300,127 1,0%	306,308 2,1%	314,413 2,6%	320,678 2,0%	325,187 1,4%
EXPORTE I.W.S.	162,996 1,4%	164,040 0,6%	168,883 3,0%	174,115 3,1%	177,450 1,9%	187,752 5,8%	196,299 4,6%	204,000 3,9%
IMPORTE I.W.S.	151,110 0,9%	152,159 0,7%	156,600 2,9%	161,495 3,1%	166,567 3,1%	175,097 5,1%	180,987 3,4%	186,889 3,3%
BIP ZU MARKTPREISEN	306,617 0,7%	306,696 0,0%	309,237 0,8%	312,614 1,1%	317,149 1,5%	327,048 3,1%	335,975 2,7%	342,283 1,9%

TAB. 4: PREISINDIZES (2010 = 100)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
KONSUM PRIVATE HAUSHALTE	105,647 2,4%	107,943 2,2%	110,123 2,0%	111,628 1,4%	112,961 1,2%	115,333 2,1%	117,871 2,2%	120,346 2,1%
ÖFFENTLICHER KONSUM	104,243 2,5%	105,459 1,2%	106,958 1,4%	109,349 2,2%	110,519 1,1%	111,735 1,1%	114,249 2,3%	116,534 2,0%
BRUTTOANLAGEINVESTITIONEN	104,947 2,6%	106,848 1,8%	108,773 1,8%	110,519 1,6%	112,049 1,4%	113,929 1,7%	115,852 1,7%	117,494 1,4%
AUSRÜSTUNGSINVESTITIONEN	103,386 2,1%	104,547 1,1%	105,809 1,2%	107,261 1,4%	108,121 0,8%	109,094 0,9%	110,185 1,0%	111,012 0,8%
BAUINVESTITIONEN	106,713 3,2%	109,493 2,6%	112,195 2,5%	114,288 1,9%	116,640 2,1%	119,672 2,6%	122,664 2,5%	125,363 2,2%
INLANDSNACHFRAGE	105,096 2,4%	106,769 1,6%	108,460 1,6%	110,505 1,9%	111,469 0,9%	113,387 1,7%	115,747 2,1%	117,955 1,9%
EXPORTE I.W.S.	105,517 1,3%	105,524 0,0%	105,311 -0,2%	104,727 -0,6%	104,052 -0,6%	106,389 2,2%	108,084 1,6%	109,594 1,4%
IMPORTE I.W.S.	107,922 1,9%	107,769 -0,1%	106,617 -1,1%	104,961 -1,6%	103,730 -1,2%	106,586 2,8%	108,298 1,6%	109,780 1,4%
BIP ZU MARKTPREISEN	103,925 2,1%	105,613 1,6%	107,705 2,0%	110,198 2,3%	111,398 1,1%	113,017 1,5%	115,288 2,0%	117,441 1,9%

TAB. 5: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
WARENEXPORTE	125,801 1,8%	123,657 -1,7%	126,108 2,0%	128,747 2,1%	128,925 0,1%	140,077 8,7%	149,287 6,6%	157,577 5,6%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	32,743 6,2%	35,605 8,7%	37,537 5,4%	38,641 2,9%	40,180 4,0%	43,428 8,1%	46,066 6,1%	48,630 5,6%
REISEVERKEHR	13,445 3,9%	13,839 2,9%	14,209 2,7%	14,957 5,3%	15,535 3,9%	16,241 4,5%	16,815 3,5%	17,366 3,3%
EXPORTE I.W.S.	171,989 2,8%	173,102 0,6%	177,854 2,7%	182,345 2,5%	184,639 1,3%	199,746 8,2%	212,168 6,2%	223,572 5,4%
WARENIMPORTE	128,430 1,6%	124,937 -2,7%	125,196 0,2%	126,608 1,1%	128,566 1,5%	139,050 8,2%	145,723 4,8%	152,340 4,5%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	27,695 9,1%	32,170 16,2%	34,422 7,0%	35,383 2,8%	36,339 2,7%	39,466 8,6%	41,966 6,3%	44,302 5,6%
REISEVERKEHR	6,957 1,0%	6,872 -1,2%	7,345 6,9%	7,515 2,3%	7,875 4,8%	8,112 3,0%	8,316 2,5%	8,525 2,5%
IMPORTE I.W.S.	163,082 2,8%	163,980 0,6%	166,963 1,8%	169,506 1,5%	172,780 1,9%	186,628 8,0%	196,005 5,0%	205,167 4,7%

TAB. 6: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2010)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
WARENEXPORTE	120,093 0,9%	119,127 -0,8%	122,588 2,9%	126,362 3,1%	128,055 1,3%	135,738 6,0%	142,525 5,0%	148,583 4,3%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	30,462 4,0%	32,303 6,0%	33,587 4,0%	34,514 2,8%	35,787 3,7%	38,202 6,8%	39,826 4,3%	41,319 3,8%
REISEVERKEHR	12,431 0,6%	12,556 1,0%	12,650 0,7%	13,175 4,2%	13,477 2,3%	13,713 1,8%	13,919 1,5%	14,128 1,5%
EXPORTE I.W.S.	162,996 1,4%	164,040 0,6%	168,883 3,0%	174,115 3,1%	177,450 1,9%	187,752 5,8%	196,299 4,6%	204,000 3,9%
WARENIMPORTE	118,769 0,0%	116,448 -2,0%	118,938 2,1%	123,281 3,7%	127,250 3,2%	133,294 4,8%	137,626 3,3%	142,099 3,3%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	25,888 6,3%	29,533 14,1%	31,225 5,7%	31,739 1,6%	32,652 2,9%	34,938 7,0%	36,422 4,3%	37,788 3,8%
REISEVERKEHR	6,479 -1,1%	6,238 -3,7%	6,485 4,0%	6,556 1,1%	6,757 3,1%	6,926 2,5%	6,995 1,0%	7,065 1,0%
IMPORTE I.W.S.	151,110 0,9%	152,159 0,7%	156,600 2,9%	161,495 3,1%	166,567 3,1%	175,097 5,1%	180,987 3,4%	186,889 3,3%

TAB. 7: EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT. VGR (2010 = 100)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
WARENEXPORTE	104,753 0,9%	103,803 -0,9%	102,871 -0,9%	101,888 -1,0%	100,679 -1,2%	103,196 2,5%	104,744 1,5%	106,054 1,3%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	107,488 2,1%	110,222 2,5%	111,763 1,4%	111,955 0,2%	112,276 0,3%	113,680 1,3%	115,669 1,8%	117,693 1,8%
REISEVERKEHR	108,152 3,2%	110,224 1,9%	112,323 1,9%	113,530 1,1%	115,266 1,5%	118,436 2,8%	120,805 2,0%	122,919 1,8%
EXPORTE I.W.S.	105,517 1,3%	105,524 0,0%	105,311 -0,2%	104,727 -0,6%	104,052 -0,6%	106,389 2,2%	108,084 1,6%	109,594 1,4%
WARENIMPORTE	108,134 1,7%	107,290 -0,8%	105,262 -1,9%	102,699 -2,4%	101,035 -1,6%	104,318 3,3%	105,883 1,5%	107,207 1,3%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	106,981 2,7%	108,928 1,8%	110,239 1,2%	111,480 1,1%	111,293 -0,2%	112,962 1,5%	115,222 2,0%	117,238 1,8%
REISEVERKEHR	107,379 2,1%	110,170 2,6%	113,255 2,8%	114,631 1,2%	116,539 1,7%	117,122 0,5%	118,879 1,5%	120,662 1,5%
IMPORTE I.W.S.	107,922 1,9%	107,769 -0,1%	106,617 -1,1%	104,961 -1,6%	103,730 -1,2%	106,586 2,8%	108,298 1,6%	109,780 1,4%
TERMS OF TRADE, GESAMT	97,771 -0,5%	97,917 0,1%	98,775 0,9%	99,777 1,0%	100,310 0,5%	99,815 -0,5%	99,802 0,0%	99,831 0,0%
TERMS OF TRADE, GÜTER	96,873 -0,7%	96,750 -0,1%	97,729 1,0%	99,210 1,5%	99,648 0,4%	98,924 -0,7%	98,924 0,0%	98,924 0,0%

TAB. 8: AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG ÖSTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
IMPORTQUOTE, GESAMT	51,179	50,625	50,130	49,205	48,905	50,492	50,603	51,039
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,024	-0,553	-0,496	-0,925	-0,299	1,587	0,111	0,436
IMPORTQUOTE, GÜTER	40,304	38,572	37,589	36,752	36,390	37,620	37,622	37,897
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,447	-1,732	-0,982	-0,837	-0,362	1,229	0,002	0,276
EXPORTQUOTE, GESAMT	53,974	53,441	53,399	52,931	52,262	54,041	54,776	55,618
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,025	-0,532	-0,042	-0,468	-0,670	1,779	0,735	0,842
EXPORTQUOTE, GÜTER	39,479	38,176	37,863	37,373	36,492	37,898	38,542	39,200
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,352	-1,303	-0,313	-0,490	-0,881	1,406	0,644	0,658

TAB. 9: ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
ERWERBSFÄHIGE BEVÖLKERUNG	5447,026 0,4%	5472,657 0,5%	5506,268 0,6%	5554,650 0,9%	5612,242 1,0%	5627,149 0,3%	5634,402 0,1%	5638,576 0,1%
ERWERBSQUOTE	76,757 1,1%	77,350 0,8%	77,978 0,8%	78,662 0,9%	78,949 0,4%	79,691 0,9%	80,328 0,8%	81,131 1,0%
ERWERBSPERSONEN	4180,997 1,5%	4233,103 1,2%	4293,657 1,4%	4369,385 1,8%	4430,784 1,4%	4484,313 1,2%	4526,014 0,9%	4574,661 1,1%
INLÄNDISCHE ERWERBSPERSONEN	3597,064 0,4%	3609,608 0,3%	3624,041 0,4%	3657,227 0,9%	3677,303 0,5%	3686,376 0,2%	3686,185 0,0%	3699,139 0,4%
AUSLÄNDISCHES ARBEITSKRÄFTEANGEBOT	583,933 8,2%	623,495 6,8%	669,616 7,4%	712,158 6,4%	753,482 5,8%	797,937 5,9%	839,829 5,3%	875,522 4,3%
SELBSTÄNDIG ERWERBSTÄTIGE	454,900 0,6%	462,900 1,8%	470,900 1,7%	480,200 2,0%	486,600 1,3%	490,006 0,7%	494,906 1,0%	499,855 1,0%
UNSELBSTÄNDIGES ARBEITSKRÄFTEANGEBOT	3726,097 1,6%	3770,203 1,2%	3822,757 1,4%	3889,185 1,7%	3944,184 1,4%	3994,307 1,3%	4031,108 0,9%	4074,805 1,1%
UNSELBSTÄNDIG AKTIV-BESCHÄFTIGTE	3370,480 1,4%	3391,705 0,6%	3415,529 0,7%	3448,745 1,0%	3502,431 1,6%	3572,480 2,0%	3626,067 1,5%	3669,580 1,2%
K(U)G-BEZ., ST-DLU UND PRÄSENZDIENER	94,974 -3,5%	91,290 -3,9%	87,871 -3,7%	86,109 -2,0%	84,440 -1,9%	82,160 -2,7%	80,928 -1,5%	80,928 0,0%
ARBEITSLOSE	260,643 5,7%	287,207 10,2%	319,357 11,2%	354,332 11,0%	357,313 0,8%	339,667 -4,9%	324,113 -4,6%	324,297 0,1%
ARBEITSLIQUENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6,995 0,270	7,618 0,623	8,354 0,736	9,111 0,757	9,059 -0,051	8,504 -0,555	8,040 -0,463	7,959 -0,082

TAB. 10: EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
ARBEITNEHMERENTGELT LAUT VGR	150,324 4,2%	154,509 2,8%	158,789 2,8%	163,818 3,2%	170,090 3,8%	176,788 3,9%	184,464 4,3%	191,345 3,7%
BRUTTOBETRIEBSÜBERSCHUSS/ SELBSTSTÄNDIGENEINKOMMEN	127,489 0,7%	127,755 0,2%	131,838 3,2%	136,145 3,3%	138,069 1,4%	146,001 5,7%	154,404 5,8%	160,711 4,1%
PRODUKTIONSABGABEN MINUS SUBVENTIONEN	40,839 4,2%	41,646 2,0%	42,436 1,9%	44,529 4,9%	45,138 1,4%	46,831 3,8%	48,470 3,5%	49,924 3,0%
BIP ZU MARKTPREISEN NOMINELL	318,653 2,7%	323,910 1,6%	333,063 2,8%	344,493 3,4%	353,297 2,6%	369,620 4,6%	387,337 4,8%	401,979 3,8%
PRIMÄREINKOMMEN AUS DEM AUSLAND, NETTO	0,323 -69,2%	0,874 170,8%	0,438 -49,8%	-2,523 -675,3%	-0,180 -92,9%	-0,183 2,0%	-0,187 2,0%	-0,191 2,0%
ABSCHREIBUNGEN LAUT VGR	56,108 4,5%	58,089 3,5%	60,055 3,4%	61,802 2,9%	63,578 2,9%	65,549 3,1%	67,679 3,3%	69,879 3,3%
NETTO-NATIONALEINKOMMEN ZU MARKTPREISEN	262,867 2,1%	266,695 1,5%	273,446 2,5%	280,169 2,5%	289,539 3,3%	303,888 5,0%	319,471 5,1%	331,910 3,9%
LAUFENDE TRANSFERS AUS DEM AUSLAND, NETTO	-3,257 7,9%	-3,909 20,0%	-3,113 -20,4%	-3,201 2,8%	-3,686 15,2%	-3,760 2,0%	-3,835 2,0%	-3,912 2,0%
VERFÜGBARES NETTOEINKOMMEN DER VOLKSWIRTSCHAFT	259,611 2,0%	262,786 1,2%	270,334 2,9%	276,968 2,5%	285,853 3,2%	300,127 5,0%	315,636 5,2%	327,998 3,9%

TAB. 11 : MONETÄRER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
SICHTEINLAGEN	102,908 14,2%	112,936 9,7%	115,761 2,5%	130,036 12,3%	144,574 11,2%	161,344 11,6%	173,607 7,6%	184,891 6,5%
TERMINEINLAGEN INKLUSIVE AUFGENOMMENE GELDER	32,003 -11,7%	29,651 -7,4%	34,620 16,8%	35,751 3,3%	37,128 3,9%	34,195 -7,9%	32,964 -3,6%	33,656 2,1%
SPAREINLAGEN	157,452 0,7%	153,320 -2,6%	149,938 -2,2%	147,115 -1,9%	145,678 -1,0%	145,678 0,0%	147,717 1,4%	149,637 1,3%
KREDITVOLUMEN	319,542 1,7%	316,699 -0,9%	316,682 0,0%	321,655 1,6%	326,337 1,5%	329,601 1,0%	332,237 0,8%	334,231 0,6%
EURIBOR 3M	0,57	0,22	0,21	-0,02	-0,26	-0,33	-0,23	0,11
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,82	-0,35	-0,01	-0,23	-0,24	-0,07	0,10	0,34
ÖST. BENCHMARKRENDITE 10J	2,29	1,99	1,48	0,75	0,37	0,56	0,78	1,07
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,99	-0,30	-0,51	-0,73	-0,38	0,19	0,22	0,29

TAB. 12: WECHSELKURSE

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
USD/EUR	1,286 -7,6%	1,328 3,3%	1,329 0,0%	1,110 -16,5%	1,106 -0,4%	1,129 2,1%	1,180 4,5%	1,180 0,0%
GBP/EUR	0,811 -6,6%	0,849 4,7%	0,806 -5,0%	0,726 -9,9%	0,819 12,7%	0,876 7,0%	0,881 0,6%	0,881 0,0%
YEN/EUR	102,669 -7,5%	129,539 26,2%	140,413 8,4%	134,348 -4,3%	120,332 -10,4%	126,649 5,2%	133,650 5,5%	133,650 0,0%
CHF/EUR	1,205 -2,4%	1,231 2,1%	1,215 -1,3%	1,068 -12,0%	1,090 2,0%	1,112 2,0%	1,149 3,3%	1,127 -1,9%

Autoren und Autorinnen: Susanne Forstner, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova, Helmut Hofer, Sebastian Koch, Martin G. Kocher, Robert M. Kunst, Michael Reiter, Edith Skriner, Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2017 – 2019: Konjunkturhoch weiterhin breit abgestützt

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 100

Redaktion: Bianca Brandl

© 2017 Institut für Höhere Studien – Institute for Advanced Studies (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Josefstädter Straße 39, 1080 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
